

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Einzelhefte 10 Pf. Bei Bestellungen und Abrechnungen sind die Gebühren für den Postversand zu berücksichtigen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6



Wagelgesetze laut obigen Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Bedürfnis 20 Pf. — Vorkaufspreise für Anzeigen und Plakatbestellungen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen - Annahme für die Abrechnung des Monats August übernahm die Redaktion. — Jeder Abbesteller ist ersucht, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß, über die Vollstreckung in Konkurs zu erklären.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostock behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 180 — 93. Jahrgang Telegr.-Nr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend, den 4. August 1934

Ich hatt' einen Kameraden...

Der Abschied des Frontsoldaten — „Deutscher Kamerad“ in Österreich — über dem Feld von Tannenberg.

Noch ist, was sterblich war an Hindenburg, über der Erde, über der ostpreussischen Erde, die er vor zwanzig Jahren befreit hat. An seine Bahre heran wagt eine Flut der Teilnahme des Auslandes, die uns Deutsche mit Stolz erfüllt. Denn sie ist nicht etwa konventionell wie sonst beim Hinscheiden des Staatsoberhauptes eines fremden Staates, erschöpft sich nicht etwa in den mehr oder weniger formellen Beileidstelegrammen, sondern in den langen Artikeln der Auslandspressen schwingt — auch dort, wo man im Weltkrieg die Schärfe des Schwertes gespürt hat, das Hindenburg führte — etwas von dem Gefühl mit, das uns Deutsche heute bis in die letzten Fasern unserer Herzen erfüllt: Es starb ein Mann, der selbstlos nie an das eigene Ich gedacht hat, sondern immer nur an sein Volk! Ein Mann, der seine letzten Lebenskräfte eingesetzt hat, um seinem Volke zu dienen. Ein Mann, der „in den Zielen starb“, wie ein Bismarck es sich erlaubt hatte und wie es jenem Kaiser beschieden war, den Hindenburg 1871 als des deutschen Volkes König mit begrüßen konnte. Aber wenn sich die Flut der ausländischen Anteilnahme verlaufen hat, dann tritt an Hindenburgs Bahre eine andere Gestalt heran. Eine Armeegestalt im einfachen grauen Waffenkleid. Hart sind die Züge seines Gesichts und schmal das Antlitz. Strahlend ist die Haltung, denn der Mann steht vor jenem, von dem er fast fünf Jahre hindurch geführt wurde: der Frontsoldat. Der hat seinen Hindenburg gekannt seit dem Tage von Tannenberg. In ihm wandten sich des deutschen Frontsoldaten Wünsche und tiefes Hoffen in den Zeiten, wenn die Rotberge hoch anstiegen. Bis dann aber alle Wangen durch das unverstümmelte Wort gelöst wurde: „Er wird's schon schaffen!“ „Er“ — das war eben Hindenburg für den Frontsoldaten. „Er“, — das war nicht „der Feldherr“, sondern das war der Vater des Frontheeres, der Vater des einfachen Mannes im grauen Waffenkleid, der selbst genau gewußt und nicht bloß gefühlt hat, daß gerade unter der gewaltigen Last der Verantwortung, die Hindenburg zu tragen hatte, doch immer „Er“, äußerlich nicht sichtbar, aber innerlich mit festerer Gewißheit empfunden, für die Millionen deutscher Frontsoldaten war, ist und bleiben wird: der gute Kamerad. Und von diesem guten Kameraden hat an der Bahre in stiller Nacht der deutsche Frontsoldat seinen Abschied genommen. Leise summt die Lippen das Lied, das so oft über dem Grabe oder im Gedanken an die Gefallenen erklingen ist in schmerzvoller Trauer und verbaltener Tränen, wenn dumpf rollend der Donner der Geschütze herüberlang: „Ich hatt' einen Kameraden...“

Das seltsam-tragische Geschehnis hat es auch gewollt, daß der Generalfeldmarschall die Augen schloß, als ein Land von tiefsten Erschütterungen durchtobt war, dem er vor 20 Jahren schon einen großen Teil seiner Arbeit und seiner Sorgen hatte widmen müssen. Und das ihm, jetzt nicht als Deutschlands Reichspräsidenten mehr, sondern als deutschen Menschen Gegenstand des Mitlebens und Mitleidens in seinen letzten Tagen geworden ist. Das war Österreich. Im Spätherbst 1914 hat der Hindenburg-Vormarsch bis zur Weichsel als Rettung gewirkt. Nun war des deutschen Reichspräsidenten letzte politische Verrichtung, dem österreichischen Bundespräsidenten die Teilnahme Deutschlands zur Ermordung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß zu übermitteln. Es ist nicht bloß eine äußerliche Ehre gewesen, daß Hindenburg, als erster preussischer General, während des Krieges zum Chef eines österreichischen und eines ungarischen Honved-Regimentes gemacht worden ist. Denn die Russen waren im Begriff, von den Höhen der Karpathen hinunterzuheilen in die ungarische Tiefebene, als der Stoß Hindenburgs sie traf. In einem feinen Augenblick hing das Schicksal der Monarchie; da kam Hindenburg. Nicht äußerlich nur, sondern er drang ein, er, der Russenfeind, ins Herz und ins Hoffen unserer österreichisch-ungarischen Waffenbrüder. Daran mag und soll man gerade jetzt denken; dessen muß man am Tage des Kriegsausbruchs, an dessen 20. Wiederkehr Hindenburg hinaufschritt zu seinen Ahnen, gerade darum gedenken, weil an dieses Mannes Vänglingsleben bei Königgrätz eine österreichische Angel einen Blick getan hat. Und Österreich soll an der Bahre des toten Generalfeldmarschalls sich dessen erinnern, wie er, vier Jahre hindurch, im Krieg alles tat, um dem Brudervolk zu helfen. Vielleicht hat es darum niemanden tiefer als ihn geschmerzt, daß die Selbstbestimmung des von ihm geführten deutschen Volkes an den Grenzen Österreichs halt machen sollte, — und daß an den südlichen Grenzen dieses Landes die Itallener blutige Truppenverstärkungen veranfaßten, die gefährlicher als damals im Oktober 1917, als die, jetzt von Truppenbewegungen erfüllten Straßen zwischen Udine und

Im Trauerhaus zu Neudeck.

Ein Gang durch das Sterbehaus.

Am Freitagnachmittag wurde den in Freytag anwesenden Vertretern der deutschen und ausländischen Presse Gelegenheit gegeben, Haus Neudeck und das Sterbezimmer Hindenburgs zu besichtigen.

Das Gutshaus von Neudeck atmet in allen Räumen den Geist des großen Toten. In diesem Hause aber ist fast jeder Gegenstand ein lebendiges Zeugnis dieses gewaltigen Lebens. Da steht neben dem Schreibtisch des Feldmarschalls unter einer Glasglocke der Helm von Königgrätz mit den Spuren der Schrapnellkugeln, die den jungen Leutnant von Neudeckdorf und von Hindenburg während der Schlacht verwundeten. Eine dieser Schrapnellkugeln liegt jetzt auf dem Totenbett des Feldmarschalls. In der Bibliothek sieht man unter anderen wertvollen und inhaltreichen Andenken einen Ehrensäbel, den die japanische Regierung kurz nach Beendigung des Weltkrieges dem Feldmarschall zum Dank für seine ritterliche Kampfesweise überreichen ließ. Im gleichen Räume liegt ein Teppich, der in anderer Weise Zeugnis ablegt für Hindenburgs tapfere soldatische Haltung: Im Jahre 1922 wurde dieser Teppich von den Kugeln eines Einbrechers getroffen. Der damals schon 72jährige Feldmarschall war dem Einbrecher unerwartet entgegengetreten und hatte ihm die Pistole aus der Hand geschlagen. Daneben steht man u. a. militärische Erinnerungsstücke und zahlreiche sonstige Ehrenurkunden.

Aber all dem aber liegt nichts von der Totenstimmung eines Museums. Nur die Eichenfränze auf den hohen Lehnstühlen, die der Feldmarschall im Arbeitszimmer und in der Halle regelmäßig benutzte, erinnern daran, daß der große Feld nebenan auf der Bahre liegt — wenn auch seine Gestalt als Mythisches schon heute lebendig ward für alle Zeiten.

Wir stehen im Vorzimmer des Sterbezimmers. Es ist ein ziemlich kleiner Raum, in dem wir einzeln an Hindenburgs Totenbett vorübergehen. Ein Bild von so monumentaler Größe erschüttert uns, daß der Eindruck dieser kurzen Sekunden bis ins Lebendige unverwischbar vor unserem geistigen Auge bleiben wird. Menschliche Trauer tritt an diesem Sterbebett hinter Größeres zurück: Der Feldmarschall liegt noch so auf seinem Bett, wie er entschlief. Der Oberkörper ist hochgebettet. Über dem weißen Laken erhebt sich das von unendlichem Frieden verklärte Antlitz. Keinen Verfall zeigen die Züge des fast 87jährigen Helden, sondern eine Größe, die im Tode noch monumentaler wirkt als im Leben. Am Kopf- und Fußende des Totenbettes hatten unbeweglich je zwei Offiziere des Reichsheeres die Totenwache.

Ein Gang durch den Park von Neudeck an den Lieblingsplätzen des hohen Gutsherrn vorbei führt zu dem kleinen Friedhof, der die Ahnen des großen Feldmarschalls mit den verstorbenen Bewohnern des Dorfes Neudeck vereint. Hier schlafen auch Hindenburgs Eltern den ewigen Schlaf. Es ist Ostpreußens heilige Bauernerde, aus der sie alle ihre Kraft für Deutschland gewonnen, vom Feldmarschall bis zum Knecht hinterm



Reichspräsident von Hindenburg auf dem Totenbett.

Hauptleute des Reichsheeres halten die Totenwache.

Räumen bedeckt waren von den Massen der hemmungslos flüchtenden, die unter Hindenburgs Schlägen an Westen flüchteten. Als die Österreicher jubelnd in die lombardische Tiefebene hinunterstiegen! Und als, mit Hindenburgs Bild im Herzen, auch der letzte Soldat aus dem Völkergemisch der österreichischen Armee das keine einfache Wort stammeln konnte: „Deutscher Kamerad!“

Dort, wo des Generalfeldmarschalls erster Sieg die russische Woge zum Ziehen brachte, und nun das gewaltige Tannenbergsdenkmal weit hinausschaut über

das Schlachtfeld des August 1914, wird der Sieger von Tannenberg die letzte Mühseligkeit finden. Der Leib des Toten kehrt dorthin zurück, wo der unvergängliche Ruhm des Lebenden seinen Flug zu den ewigen Sternen begann. Und wenn Hindenburg hineingesetzt wird in die Erde, wenn ihn nun diese ostpreussische Erde umfängt, die er errettet hat, — dann klingt es durch alle deutsche Lande, ist es herauf aus den Gräbern der zwei Millionen Gefallenen als Trauermarsch:

„Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern findst du nicht...“

Dr. Br.

Es ist die gleiche Erde, auf der Hindenburg seine heldischen Schlachten schlug, auf der er als Reichspräsident und Führer für Deutschland und seine engere Heimat wirkte.

Es ist die gleiche Erde, in der der Feldmarschall zur Erde ruhe gebettet werden wird, damit sein Geist über diesem Lande und über Deutschland wache.

Langsam verrinnen die Stunden um das stille Gießhaus von Neudeck. Es ist wie eine letzte Spanne der Einsicht und des Abschiednehmens vor dem heroischen Schlusssatz, der sich am nächsten Dienstag auf dem Schlachtfeld von Tannenberg vollziehen wird.

In Haus Neudeck haben bereits am Freitag früh die für die Vorbereitung der feierlichen Überführung nach dem Tannenbergdenkmal notwendigen Vorbereitungen begonnen. Soweit bisher bekannt, wird die Überführung des toten Feldmarschalls von Neudeck nach dem Tannenbergdenkmal in der Nacht vom Montag zum Dienstag erfolgen. Am Ritternacht soll der Trauerzug unter militärischem Geleit und mit Fackelträgern Haus Neudeck verlassen. In den Morgenstunden des Dienstag wird der Zug zum Tannenbergdenkmal bei Hohenstein eintreffen. Die Leiche Hindenburgs dürfte dann zunächst im sogenannten Feldherrnturm des Tannenbergdenkmals aufgebahrt werden.

In Freiburg hat im Zusammenhang mit diesen Vorbereitungen der Verkehr der verschiedenen Dienstwagen zugenommen. Daneben sieht man Persönlichkeiten durchfahren, die dem Haus Neudeck besonders eng verbunden waren und daher von dem toten Feldmarschall in seinem Haus Abschied nehmen wollten. Zu diesen zählt u. a. der deutsche Kronprinz, der sich heute früh in Begleitung des greisen Kammerherrn von Oldenburg-Januschau nach Haus Neudeck begab.

Inmitten dieses Verkehrs sieht man gelegentlich eine Gruppe von vier Reichswehroffizieren, deren Ränge von Oberstleutnant bis zum Generalmajor sind. Es sind Offiziere, die von der Totenwache an der Bahre des Feldmarschalls zurückkehrten. Hauptleute aus den verschiedenen ostpreussischen Standorten ließen sich in diesem letzten Ehrenloos für den größten deutschen Soldaten ab.

Die Totenmaske des verewigten Reichspräsidenten.

Der bekannte Berliner Bildhauer Prof. Joseph Thorval, der Schöpfer der letzten nach dem Leben geschaffenen Maske des Herrn Reichspräsidenten hat die Totenmaske des Verewigten abgenommen.

Dapen in Neudeck

Wizenzler von Dapen wollte am Freitag an der Bahre des verewigten Reichspräsidenten. Beim Verlassen von Neudeck erklärte er einem Pressevertreter:

Ich habe heute noch einmal mein Antlitz in Ehrfurcht vor dem großen Deutschen beugen dürfen und dem Herrgott für die Gnade gebittet, daß es mir vergönnt war, unter ihm meinem Land als Soldat und Staatsmann dienen zu können. Wenn seine schirmende Hand auch heute nicht mehr die Geschicke Deutschlands behütet, so bleibt doch sein Geist bei uns. Und wenn mit ihm gleichsam eine Epoche zu Ende geht und eine neue beginnt, so ist es nicht weniger wahr, daß es allein die großen menschlichen Eigenschaften sind, welche die wahrhaftigen Führer aller Zeiten kennzeichnen und die Wege der Völker weisen. Niemand hat die geschichtliche Leistung und die menschliche Größe Hindenburgs mehr anerkannt als Adolf Hitler. Er, der Führer des neuen Deutschlands, wird als Hüter seiner edelsten Tradition und Geschichte das Werk fortführen, dem das Leben des verewigten Feldmarschalls gehörte. In dieser tragischen Stunde, die das Geschick Deutschlands überhartet und in der eine uns in vielen nichtverlehenen Welt vor der Größe des Ermaegangenen Mißdeutung und Hader verkommen läßt, können wir das Vermächtnis Hindenburgs nicht besser erfüllen, als uns aufs engste an der Bahre des großen Toten als einiges Volk zusammenzuschließen: für unser ewiges Deutschland und seine friedvolle europäische Sendung.

Feierliche Trauergottesdienste am Sonntag.

Der Reichsbischof hat folgende Anordnung erlassen: Zum Gedächtnis des in die Ewigkeit heimgegangenen Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, ordne ich einen feierlichen Gottesdienst der Trauer in allen evangelischen Kirchen Deutschlands an. Der Gottesdienst findet am Sonntag, dem 5. August 1934, zu ortsbekannter Zeit statt.

Die Trauerfeiern in den Schulen.

Ein Erlass des Reichsziehungsministers. Reichsziehungsminister Ruff gibt infolge der Kürze der Zeit folgenden Erlass an die Unterrichtsverwaltungen der Landesregierungen und die nachgeordneten Behörden nur auf diesem Wege bekannt:

Ich bitte, für das gesamte Reichsgebiet folgendes anzuordnen: Am Montag, 6. August, fällt der Unterricht in sämtlichen Schulen des Reichsgebiets ab 12 Uhr aus. Die Schulkinder sind zu veranlassen, um die Übertragung der Trauerfeier des Reichstags, die am 12. August im Reichstag beginnt, mit anzuhören. Auf dieser Trauerkundgebung spricht der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. Seine Rede wird von Trauermusik umrahmt.

Am Tage der Beisetzung des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg (7. August 1934) fällt der Unterricht in sämtlichen Schulen Deutschlands aus.

Am diesem Tage ist in jeder Schule eine würdevolle Trauerfeier zu veranstalten, die so einzurichten ist, daß die Kinder die Übertragung der großen nationalen Trauerfeier am Tannenbergdenkmal am 7. August um 11 Uhr hören können. Die Trauerfeier hat folgendes Programm: Trauermarsch aus der „Gloria“ von Ludwig van Beethoven, Ansprache des evangelischen Feldbischöf der Reichswehr, Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott“, Traueransprache des Führers, gemischtes Lied: „Ich halt' einen Kameraden“, Überführung des Sarges in den Feldherrnturm des Tannenbergdenkmals unter dem Spiel der beiden Nationalhymnen.

Die SA. bei der Trauerfeier für Hindenburg.

Trauerparaden im ganzen Reich.

Der Chef des Stabes der SA., Luge, hat, wie der „Reichliche Beobachter“ meldet, angeordnet, daß am Dienstag, 7. August 1934, vormittags zwischen 11 und 12 Uhr im gesamten deutschen Reich, von sämtlichen SA.-Einheiten Trauerparaden abgehalten werden. Zur gleichen Zeit wird die Beisetzungsfestlichkeit von Neudeck durch Rundfunk übertragen.

Übertragung der Trauerfeierlichkeiten

Die Hauptpropagandaleitung ordnet an:

1. Anlässlich der Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg sind Gemeinschaftsübertragungen in Sälen, an ruhigen Plätzen und in Parkanlagen zu organisieren, und zwar: Für Montag, den 6. August, 12 Uhr mittags (Übertragung der Trauerfeier der Reichsregierung in der Krolloper), für Dienstag, den 7. August, 11 Uhr vormittags (Übertragung der Feierlichkeiten am Tannenbergdenkmal). Eine halbe Stunde vor Beginn müssen die Anlagen empfangsbereit stehen. Die Kreisfunkstelle sind für einwandfreies Funktionieren verantwortlich. Die Übertragungspunkte sind in der Reichlichen Presse bekanntzugeben.

2. Die am 7. August für 11 Uhr vormittags vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda angeordnete Trauerfeier gestalten die Propagandaleiter innerhalb ihres Dienstbereiches entsprechend würdig aus. Die Übertragung organisiert der Funkwart.

3. Trauermusik ist zulässig.

4. Die Teilnahme von Vereinen und Verbänden an dieser Feier ist anzustreben.

5. Weitere Anordnungen folgen, wenn nötig, in der NS-Presse und durch Rundfunk im Nachrichtendienst.

(923) Harbauer, Gaugeschäftsführer.

(923) Salzmann.

Erlaß an die Polizei

Der Reichsminister und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, hat folgenden Erlaß an alle Angehörigen der Polizei gerichtet:

Reichspräsident von Hindenburg ist in die Ewigkeit eingegangen. Wir beugen uns vor der Allmacht des Schicksals und stehen in Ehrfurcht und Trauer an seinem Sarge. Groß und heilig ist er stets in unserer Erinnerung fortleben als der Mann, der in den Zeiten des Verrats das Reich erluchte und dessen Leben und Eigenschaften der Polizei den Weg weisen. Er und sein Wirken sind uns Symbol des Willens zur Einigkeit und zum Gemeinwohl.

Ein deutscher Mann ist gestorben.

Aber Deutschland muß leben!

Datum mit Adolf Hitler voran!

Der Reichsbauernführer an die deutschen Bauern!

Reichsbauernführer Darré hat folgenden Aufruf an die deutschen Bauern gerichtet:

In diesem Ernst steht mit dem gesamten Volke das deutsche Bauerntum an der Bahre des großen Heimgegangenen. Der Generalfeldmarschall von Hindenburg hat sich, wie wohl wenige Feldherren vor ihm, der Scholle verwurzelt und dem Bauerntum verbunden gefühlt. Das deutsche Bauerntum empfand ihn daher immer als einen der Seinen. So ist unsere Trauer um ihn groß, aber auch erfüllt von dem Willen, sein Andenken dadurch zu bewahren, daß wir die von ihm so sehr geliebte Heimatrolle heilighalten, wie er sie sein Leben lang heiliggehalten hat.

Befehl des Bundesführers des NSDFB.

Der Bundesführer des NSDFB, gibt bekannt: Aus Anlaß des Ablebens des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, Ehrenmitglied des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) wird befohlen: 1. Die Bundesdienststellen setzen bis zum Tage der Beisetzung einschließlich die Hakenkreuzfahne und die Bundesdienstflagge auf Halbmast, wenn drei Flaggen gesetzt werden können, auch die schwarzweißrote Flagge. 2. Alle Angehörigen des Bundes legen für 14 Tage Trauerforamantinen Oberarm in Uniform und Zivil an.

Mussolinis Beileid

Der italienische Ministerpräsident Mussolini richtete an Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm:

Das Hinscheiden des Reichspräsidenten von Hindenburg hat im italienischen Volk, das stets eine tiefe Bewunderung für seine heldische und staatsmännliche Größe hatte, ein schmerzliches Echo gefunden. Ich bitte Em. Exzellenz im Namen der faschistischen Regierung und in meinem eigenen Namen die Gefühle meiner lebhaftesten Anteilnahme entgegenzunehmen zu wollen. (gez.) Mussolini.

Die „Schwarze Bauernfahne“ von Neumünster für den Führer.

Die „Schwarze Bauernfahne“, unter der die schleswig-holsteinischen Bauern bei ihrem Aufmarsch am 1. August 1929 gegen das System und für die Freiheit des Bauernhandels kämpften, ist vom Bezirksbauernführer Schwarzlob, Neumünster, dem Führer zum Geschenk angeboten worden. Nach einer Mitteilung der Kanzlei des Führers hat der Befreier des deutschen Bauerntums, Adolf Hitler, das Geschenk angenommen, das seinen künftigen Aufbewahrungsort in der Kanzlei des Führers finden soll.

Durchführung der Volksabstimmung

Nachdem der Termin für die Volksabstimmung auf Sonntag, den 19. August 1934, festgesetzt ist, hat der Reichsminister des Innern angeordnet, daß die Stimmlisten und Stimmpartikeln am 11. und am 12. August 1934 auszulegen sind. Die Landesregierungen sind durch Funkpruch ersucht worden, sofort alle Vorbereitungen zu treffen und die Gemeinde- und Verwaltungsbehörden auf schnellstem Wege mit Weisung zu versehen.

Wer sich am Abstimmungsstag (19. August) auf Reisen befindet, kann sich einen Stimmschein besorgen. Der Antrag ist alsbald an die Gemeindebehörde (Wahlamt) des künftigen Wohnortes zu richten, wo der Stimmberichtigte in der Stimmliste geführt wird.

(hr.) Die Sächsische Staatskanzlei erläßt zur Volksabstimmung am 19. August 1934 eine längere Verordnung, nach der die Stimmlisten und Stimmpartikeln am 11. und 12. August 1934 öffentlich auszulegen sind. Die Gemeindebehörden werden angewiesen, die Stimmlisten und Stimmpartikeln unverzüglich zu berechnen oder neu aufzustellen.

Die Volksabstimmung im Saargebiet.

Aufruf zur Anmeldung.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsabstimmung und über die Anmeldung der Stimmberichtigten zur Aufnahme in die Stimmliste enthält.

Hiernach müssen Stimmberichtigte, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmliste stellen.

Wer nicht in die Stimmliste eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberichtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab. Der Antrag, der an den „Gemeindevorstand“ des Bezirks zu richten ist, in dem der Abstimmungsberichtigte am 28. Juni 1919 die Gemeindevorstandseigenschaft hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte) sowie die Vornamen seines Vaters und seiner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);

2. die Gemeinde, in der er die Gemeindevorstandseigenschaft am 28. Juni 1919 hatte;

3. den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrags;

4. die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweiskräfte für die Gemeindevorstandseigenschaft im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen; befinden sich solche Beweiskräfte nicht in den Händen der Antragsteller, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsberichtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmliste bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindevorstand im Saargebiet gelangen zu lassen.

Zur Aufklärung über alle, bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberichtigten die Saargebietstellen ihres jetzigen Wohnortes (das Gemeindevorstandamt, in den Städten die zuständigen Polizeibehörden) zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsberichtigten dringend empfohlen, vor Abendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Reichstagung des NS-Lehrerbundes.

Die erste Reichstagung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, zu der über 30 000 Lehrer aus allen Teilen des Reichs, aus Danzig, dem Saargebiet und aus Österreich nach Frankfurt gekommen sind, wurde in Frankfurt am Main mit der Eröffnung der großen Lehrmittelausstellung durch Staatsminister Schramm eingeleitet. Durch die Lehrmittelausstellung, so führte er aus, solle offenbar werden, daß der deutsche Lehrer nicht nur ein Idealist sei, sondern wisse, daß er wie jeder andere künstlerische Mensch Handwerkszeug brauche. Im Mittelpunkt der Erziehungsarbeit stehe im nationalsozialistischen Staat nicht die Methode, die Form oder das Werkzeug, sondern das seelische Moment. Der Begrüßungsabend stand im Zeichen der

Trauer um Deutschlands großen Toten, den Reichspräsidenten v. Hindenburg. Staatsminister Schramm hielt die Gedächtnisrede und wies darauf hin, daß Worte Himmerhalt seien, um der Trauer, die uns erfüllt, Ausdruck zu geben. Tod und Leben seien immer verknüpft. Dort, wo ein Leben abgeschlossen werde, das immer nur wieder Deutschland geblieben habe, läme auch aus dem Grabe noch neue Lebenskraft. Auch die deutsche Erziehungsarbeit werde im Gedankens stets neue Kraft finden. — Die Begrüßungsansprache von Ministerialrat Ringshausen leitete über zu dem Teil der Kundgebung, der dem

Kampf um die deutsche Saar gewidmet war. Der Führer der saarländischen Lehrerschaft, Dr. Schwegel, überbrachte namens des plötzlich verstorbenen Staatsrats Simon die Grüße des Saargebietes. Die Geschichte habe den Saarländern gelehrt, daß es möglich sei, tausendjährige Volkserbundenheit vorübergehend äußerlich zu zerbrechen. Innerlich könne das nie gelingen. Der Kampf der deutschen Lehrer an der Saar habe in den vergangenen Jahren dem Ziel gegolten, immer diese kulturelle Verbundenheit mit dem Gesamtdeutschtum aufrechtzuerhalten. Staatsminister Schramm schloß die Kundgebung mit dem Hinweis darauf, daß das vergangene System es niemals fertiggebracht habe, die Saarfrage zu einer willensmäßigen Frage der gesamten Nation zu machen. Das westliche Deutschland sei das Deutschland des Blutes, der Rasse und der Seele.

Tagestrecke

Ich stehe im Waldbeschaten... Wie an des Lebens Rand... Die Länder wie dämmernde Matten...

Hindenburg.

Ein Nachruf von Alfred Rosenberg.

Der 'Wilsdruffer Beobachter' veröffentlicht zum Tode des Reichspräsidenten von Hindenburg einen Nachruf von Alfred Rosenberg, in dem es u. a. heißt: Mit dem Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg stirbt mehr als ein Mensch...

Alle Veranstaltungen der DAF fallen bis zum 1. August aus.

NSK. Das Presse- und Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: 1. Die im Besichtigungsprogramm des Führers der Deutschen Arbeitsfront vorgesehenen Veranstaltungen fallen bis einschließlich 7. August aus...

Anordnung des Reichsjugendführers.

Berlin. Der Reichsjugendführer gibt bekannt: Am kommenden Dienstag, dem 7. August, tritt die deutsche Jugend zum letztenmal den Feldherrn des großen Krieges...

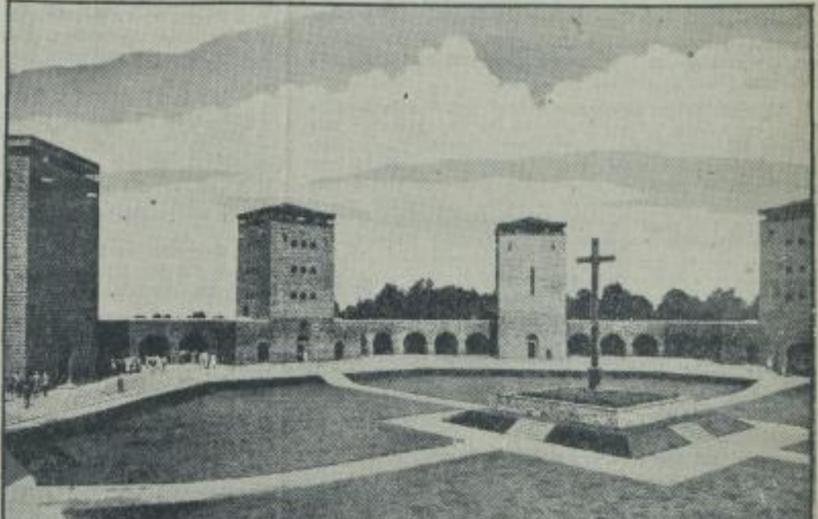


Des toten Helden Ruhestatt.

Mitten unter seinen Soldaten wird der Sieger von Tannenberg schlafen.

Das ostpreussische Städtchen Hohenstein, in dessen Nähe sich das Tannenbergdenkmal befindet, steht bereits ganz im Zeichen der Überführung und Beisetzung des toten Feldmarschalls im Tannenbergdenkmal...

In dem riesigen Fahnenturm künden die Fahnen ostpreussischer Regimenter von unvergleichlichen Heldentaten. Zerklüftet, zerlegt, pulvergeschwärtzt sind diese Fahnen. Goldgestickte Reichsadler, eiserne Kreuze...



Das Tannenberg-Nationaldenkmal - die letzte Ruhelstätte des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Im Fahnenturm des Tannenberg-Nationaldenkmals bei Hohenstein in Ostpreußen wird Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg seine letzte Ruhestätte finden.

Schlacht an der Ostfront geschlagen und Deutschland damals vor der russischen Invasion bewahrt.

Wichtig ragen die acht Türme des Tannenbergdenkmals

in den Himmel. Von seinen Zinnen überblickt man fast das ganze weite Schlachtfeld. Fern im Süden wohnt man den großen Friedhof von Baply, wohl den größten Heldenfriedhof Ostpreußens...

Im Sockel des Kreuzes ruht ein unbekannter deutscher Soldat, der vorher an der Straße begraben war und den man hierher brachte...

Generalfeldmarschall von Hindenburg selbst war es, der diesem Denkmal am 18. September 1927 die Weihe gegeben hat.

Wir denken noch an jenen 27. August 1933, als Generalfeldmarschall von Hindenburg zum letzten Male im Tannenbergdenkmal weilte.

Damals trattete der preussische Staat, vertreten durch seinen Ministerpräsidenten Hermann Göring, dem Sieger von Tannenberg, dem Vater des Vaterlandes, seinen Dank dadurch ab...

Der organisatorische Aufbau der Wirtschaft fast vollendet.

Gemeinsame Führerversammlung am 10. August.

Der Aufbau der Organisation der deutschen Wirtschaft ist im wesentlichen vollendet. Für nahezu sämtliche Wirtschaftsgruppen liegen dem Reichswirtschaftsministerium die Anträge auf Anerkennung aus schließlicher Vertretung ihres Wirtschaftszweiges...

mitgliedschaft vor, die für eine Reihe von Wirtschaftsgruppen auch bereits ausgesprochen worden ist.

Sämtliche fachlichen und Bezirksführer der Wirtschaftszweige sind auf den 10. August 1934 zu einer Arbeitstagung nach Berlin geladen worden...

Die Volkserziehung durch den Arbeitsdienst.

Staatssekretär Hiehl über die geschichtliche Aufgabe des RAD.

Anlässlich der Weihe der Arbeitsdienstkavaleen des Arbeitsganges 28 (Franken) auf dem Heibelsteine in der hohen Rhön hielt Staatssekretär Hiehl eine Ansprache...

Der Nationalsozialismus will die Erneuerung des Volkes aus den größtenteils verchristeten Quellen deutschen Geistes und deutscher Kraft...

durch die Tat, durch das Beispiel.

Hier findet der nationalsozialistische Arbeitsdienst seine große geschichtliche Aufgabe...

Arbeit im Dienste des Volkes abet.

Im Arbeitsdienst werden die trennenden Schranken der Stände, Klassen und Konfessionen niedergedrückt...

Als Hindenburg zum letzten Male das Tannenbergdenkmal aufsuchte.

Eine Aufnahme von der vorjährigen Tannenbergfeier, die sich zu einer großartigen Ehrung für den großen Feldmarschall gestaltete.

Ausgleichung der Beamtenbesoldung

Besoldungsausgleichsgesetz für Sachsen ab 1. August.
Nach dem Reichsgesetz vom 20. Juni 1933 sind die Länder und Gemeinden verpflichtet, die Dienst- und Versorgungsbezüge ihrer Beamten herabzusetzen, soweit sie höher liegen als die Bezüge gleichwertiger Reichsbeamter. Die notwendigen Maßnahmen waren an sich mit Wirkung schon vom 1. Oktober 1933 an durchzuführen.

Die sächsische Landesbesoldungsordnung hatte 1927 zugunsten der sächsischen Beamten und in Rücksicht auf die frühere Entwicklung der sächsischen Besoldungsverhältnisse in mehreren Punkten Regelungen getroffen, die über die für die entsprechenden Reichsbeamten geltenden hinausgehen. Schon die Regierung Schied war 1931 genötigt, in ihrer Sparverordnung eine Reihe dieser Abweichungen zu beseitigen und die Bezüge mehrerer Beamten- und Lehrergruppen herabzusetzen.

Soweit damals eine völlige Angleichung noch nicht durchgeführt worden war, mußte dies nunmehr geschehen. Nachdem die darüber mit der Reichsregierung geführten Verhandlungen abgeschlossen sind, hat die Landesregierung unter dem 31. Juli ein Besoldungsausgleichsgesetz erlassen, das im letzten Gesetzblatt veröffentlicht wird. Durch dieses Gesetz werden hauptsächlich die Bezüge der Volks- und Berufsschullehrer, der höheren Richter und Staatsanwälte, der Polizeivollzugsbeamten und des Krankenpflegepersonals berührt. Inwieweit tritt eine völlige Anpassung an die Regelungen ein, die seinerzeit in Uebereinstimmung mit dem Reich von Preußen getroffen worden sind.

Eine Reihe von gehobenen Richter- und Staatsanwaltschaften wird dabei in eine niedrigere Besoldungsgruppe eingereiht (Senatspräsidenten, Amtsgerichtspräsidenten, Oberlandesgerichtspräsidenten usw.). Die Lehrer an Volks- und Berufsschulen, deren Bezüge bisher nach der Vorbildung unterschiedlich geregelt waren, erhalten künftig die gleiche Besoldung, und zwar die Volksschullehrer in derselben Höhe wie die Expeditionsbeamten (Obersekretäre, Inspektoren). Dagegen werden die Stellen der Schulleiter in der Besoldung wieder gehoben, wie dies vor 1919 bereits der Fall war. Bei den Polizeivollzugsbeamten werden die bisher in der Normalstellung höher besoldeten Gendarmen- und Kriminalvollzugsbeamten auf die Besoldung der Ordnungspolizeibeamten herabgesetzt, wobei zu ihren Gunsten eine Reihe von Stellen gegenüber der Normaleinstufung gehoben wird. Auch die Krankenpfleger müssen in der Besoldung gesenkt werden, die weiblichen dabei stärker als die männlichen.

Abgesehen von weiteren einzelnen Herabsetzungen und der Beseitigung zahlreicher Stellenzulagen durch Umstufungen in den Besoldungsstufen treten noch einige grundsätzliche Änderungen ein. Die weiblichen Lehrer erhalten künftig in Angleichung an die Verhältnisse in Preußen und in anderen Ländern nur 90 v. H. des Grundgehaltes der männlichen Lehrkräfte; dafür wird die Pflichtstundenzahl der Lehrerinnen um wöchentlich drei herabgesetzt. Bisher noch gewährte Zulagen aus persönlichen Gründen fallen ganz weg. Die Ruhegehaltsfähigkeit der Nebenbezüge wird aufgehoben. Die Versorgungsbezüge der kirchenmuskulisch tätig gewesenen Volksschullehrer werden neu geregelt und herabgesetzt.

Die Vorschriften des Ausgleichungsgesetzes wirken auch auf die Bezüge der Gemeindebeamten und der Beamten der sonstigen öffentlichen Körperschaften. Das Gesetz wird mit Wirkung vom 1. August 1934 an durchgeführt.

Das Ministerium des Innern veröffentlicht im Anschluß an das Gesetz die Besoldungsordnung in neuer Fassung. Die darin enthaltenen Gehaltsätze unterliegen nach wie vor der reichsgesetzlich angeordneten Kürzung um 13 bis 23 vom Hundert.

Die Gehaltsherabsetzungen mögen für die betroffenen Beamten und Lehrer schmerzhaft sein, sie stehen sich aber infolge der zwingenden reichsgesetzlichen Vorschriften nicht länger vermeiden. Von der fortschreitenden Vereinfachung aller Verhältnisse in den Verwaltungen des Reiches und der Länder kann auch die Beamtenbesoldung nicht unberührt bleiben, zumal den Ländern und Gemeinden auch die Mittel nicht mehr zur Verfügung stehen, um Sonderregelungen auf diesem Gebiet aufrechtzuerhalten.

„Deutsches Holz im deutschen Heim“

Im Rahmen der Dresdner Jahreschau 1934 wurde eine Ausstellung „Deutsches Holz im deutschen Heim“ eröffnet. In einer Anzahl von Musterzimmern und in lehrreichen Musterbeispielen falscher und richtiger Tischlerarbeit führt das Holzverarbeitende Gewerbe hier sinnfällig vor Augen, daß nicht die kulturlosen Brunnmöbel aus fremdländischem Holz, wie sie in der vergangenen Zeitperiode dem Geschmacksinn des deutschen Volkes aufgeschwemmt wurde, dem Stil und der Kultur des neuen Deutschland entsprechen, sondern daß gerade in der Gestaltung des deutschen Heimes an die alte Meisterkultur und an die stille klare Schönheit des heimatischen nordischen Holzes angeknüpft werden muß. Die Ausstellung wird vom Städtischen Ausstellungsamt, der Bauleitung — Abteilung Forstwirtschaft —, der Landesforstdirektion, dem Innungsausschuß des Handwerks, der Arbeitsgemeinschaft „Holz“, Berlin, und dem Verband Sächsischer Tischler getragen.

Kurze politische Nachrichten.

Zur Behebung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß durch Tarifordnungen, die von den Treuhändern der Arbeit innerhalb ihrer Wirtschaftszgebiete erlassen werden, Regelungen, die in Reichs-Tarifordnungen enthalten sind, nicht berührt werden.

Um den Umbau der Deutschen Arbeitsfront durchzuführen zu können, wird in diesen Tagen allen Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront ein Fragebogen zugestellt werden. Diese Mitglieder werden gebeten, die schwierige Arbeit der Deutschen Arbeitsfront dadurch zu unterstützen, daß sie die Fragebogen in allen Teilen sorgfältig ausfüllen.

Der deutsche Botschafter in Amerika, Dr. Luther, begab sich mit seiner Familie wieder zurück in die Vereinigten Staaten.

Ein neuer Gesetzesentwurf ermächtigt das italienische Luftfahrtministerium, 1,2 Milliarden Lire für die Erneuerung des Luftfahrtmaterials auszugeben.

Englische Kriegsschiffpläne verschwunden

Nach Meldungen aus Portsmouth sind dort wichtige Dokumente der englischen Admiralität über Versuche mit neuen Schiffen und Geschützen aus einem Eisenbahnzug verschwunden. Die Aufzeichnungen befanden sich in einem roten Kasten, der im Dienstlokal des Zuges niedergelegt worden war. Die Wache verlor ein Beamter der Admiralität, der wiederum von einem Inspektor begleitet war. Als beide in Portsmouth den Kasten weiterbefördern wollten, war er vermisst. Die Nachforschungen der Geheimpolizei werden dadurch erschwert, daß der Zug an sechzehn Stationen gehalten hatte. Die Blätter berichten, daß die Dokumente „von höchster Bedeutung für eine ausländische Macht“ seien.

Zum Tode verurteilt und begnadigt.

Der arbeitslose, 27jährige Edward Honisch in Wien, der als Nationalsozialist bezeichnet wird, wurde wegen unbefugten Besitzes von Sprengstoffen zum Tode verurteilt. Der Angeklagte sowie seine im Verhandlungsstadium anwesende Frau brachen nach der Verkündung des Urteils ohnmächtig zusammen. Der Prozeß war völlig unbemerkt von der Öffentlichkeit durchgeführt worden, und auch die Zeitungen hatten nichts über ihn veröffentlicht.

Der zum Tode verurteilte Edward Honisch wurde vom Bundespräsidenten zu lebenslänglichem Kerker begnadigt.

Tätlicher Angriff auf Arbeitsfrontleiter.

Die Täter verhaftet.

Wie aus Groß-Wartenberg gemeldet wird, wurde der Arbeitsfrontleiter Hans Boerner aus Döbelitz mit zwei Helfers Helfern, die gemeinsam den kommunistischen Kreisleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pa. Stedemesser-Groß-Wartenberg, tätlich angegriffen haben, in Anwesenheit des Bezirksleiters der Deutschen Arbeitsfront Schlegel, Pa. Adolf Kullisch, und des Untergauleiters des Kreisleiters, Pa. Friedrich, auf Veranlassung der Geheimen Staatspolizei Breslau verhaftet und in das Groß-Wartenberger Gerichtsgefängnis eingeliefert.

In der letzten Zeit war wegen des unerträglichen, unsozialen Verhaltens des Bäckers Boerner ein häufigeres Einschreiten des Kreisleiters der DAF, und der Rechtsberatungsstelle notwendig. Boerner ist übrigens schon oft politisch verhaftet.

Geheimnis um eine Millionenerbschaft.

Ein Millionenvermögen kommt nach Deutschland.

Die 50-Millionen-Dollar-Hinterlassenschaft des Amerli Janers Daniel Petras, von der zwei Drittel nach Deutschland fallen, darf nach den bisherigen Ermittlungen als einwandfrei erachtet werden. Aus den vorgelegten Schrittskizzen, unter denen sich auch bereits die Anmeldung der Deutschen an die Reichsbank befand, bestätigt sich, daß auch märchenhaft klingendes einmal Wirklichkeit werden kann.

Zu der Vorgeschichte dieser Erbschaftsangelegenheit gibt der bevollmächtigte Sohn der Berliner Erbin, der Kaffee-Importeur R., noch einige interessante Einzelheiten. Anfanglich hatten mehr als 60 Personen Ansprüche geltend gemacht. Erbverzicht waren letztlich jedoch nur die Schwester des Verstorbenen in Berlin, Frau A., geborene Petras, ein Bruder in Vosen, der einen in Essen lebenden Sohn hat, und ein anderer Bruder in Warschau. Nachdem sich die Erbverteilung der drei Personen endgültig herausgestellt hatte, starb plötzlich der in Vosen lebende Bruder

unter ganz eigenartigen Umständen.

Sein Tod wurde von den dort lebenden eisernen Verwandten selbstverständlich vollständig geheim gehalten, und auch der in Essen lebende Sohn erfuhr nichts vom Tode seines Vaters. Erst drei Monate später erfuhr es durch Zufall Frau A. in Berlin und übermittelte die Nachricht sofort ihrem Neffen nach Essen. Dieser fuhr nunmehr schnellstens nach Vosen, um dort die Vorgänge zu klären.

In Vosen aber wurde er von bisher noch unbekannt gebliebenen Tätern überfallen und erlitt eine Kopfverletzung.

Obwohl es sich nur um eine leichte Verletzung handelte, wurde auf dem Vosenen Standesamt fälschlicherweise die Todesanzeige erstatet. Es darf angenommen werden, daß die Akten in dieser geheimnisvollen Angelegenheit noch nicht endgültig geschlossen sind. Der Berliner Erbin und ihrem Sohn kam die Nachricht von der Millionenhinterlassenschaft keine feine Schwärze übertrahend, denn Daniel Petras ist bereits vor elf Jahren gestorben. Das Testament durfte jedoch nach seinem Willen erst zehn Jahre nach seinem Tode geöffnet werden.

Kinder verursachen Zugentgleisung.

Sie hatten schwere Steine auf die Schienen gelegt.

Wie die Reichsbahndirektion Trier mitteilt, entgleiste auf der Strecke Trier-Hermesfeld die Lokomotive und der Pannwagen eines Personenzuges. Bei dem Unfall wurde glücklicherweise niemand verletzt. Die Untersuchung ergab, daß Kinder aus dem Ort Kell in einer Kurve schwere Steine auf die Gleise gelegt hatten, die der Lokomotivführer zu spät bemerkte. An einer Stelle häuften sich die Steine derart, daß die Zugmaschine und der Pannwagen aus den Schienen sprangen. Die Kinder, die den Zugunfall verursachten, sind 9 bis 11 Jahre alt.



Bert West

und seine große Liebe

Roman von Margarete Ankelmann.

Urberrichtsrecht: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Bert richtete sich auf, strich sich über die Stirn.
„Du hast recht, Dietmar! Das Leben geht seinen Gang weiter, und man muß es zu ertragen suchen, so oder so. Vergiß, daß ich mich so hab' gehen lassen. Du weißt, ich bin nie ein Schwächling gewesen, es hatte mich nur einen Augenblick umgeworfen; jetzt geht es schon wieder.“
„So ist es gut, Bert, so gefälligst du mir schon besser! Und du darfst nicht vergessen, daß es noch andere bedeutendere Mädchen gibt.“
„Davon wollen wir still sein. Ich bin aus einem anderen Holz geschnitten wie du, Dietmar!“
„Weiber! Glaube mir, es hat keinen Sinn, um einer Frau willen den Kopf hängen zu lassen. Ist's nicht die eine, dann ist's eben die andere. Das kommt alles auf eins heraus. Du sollst es genau so machen wie ich, dann kommst du sicher weiter.“
Bert schüttelte den Kopf und lächelte schwach.
Schweigend ritten die Brüder jetzt nach Hause. Vor dem Tor reichte Dietmar Bert die Hand.
„So, Alter, jetzt hab' ich dich glücklich zu Hause abgeliefert und dir ein wenig den Kopf zurechtgesetzt. Ich will mich drinnen gar nicht erst zeigen, um keine unnützen Fragerien heraufzubekommen. Ich lehre gleich um, muß wieder nach Paddysholle zurück. Ich hab' es fest versprochen.“
Bert nickte ihm zu. Dietmar machte kehrt und ritt den Wea zurück, den er mit dem Bruder gekommen war.

Den ganzen Weg über beschäftigten sich Dietmars Gedanken mit dem, was er gehört hatte, und mit dem Resultat, das sich daraus für ihn ergab und mit dem er recht zufrieden sein konnte.
So ließ ihm der Bruder tat — aber für ihn war das alles recht günstig. Nun er wußte, daß Viola den Bruder nicht liebte, ihn abgewiesen hatte, brauchte er sich keine Gewissensbisse mehr zu machen, wenn er sie für sich gewann.
Und es war höchste Zeit, sich den Goldfisch einzufangen. Darüber war er sich durchaus klar.
Darüber, daß er zu wenig forsch war, zu vorsichtig bei ihrer Eroberung zu Werke gehen würde — darüber würde sich diese Frage nicht zu beschweren brauchen. Er würde wirklich nicht lange fragen, ihm fiel es nicht schwer, sie mit Klaffen zu überfallen und ihr seine Liebe zu zeigen. Häßlich und erregend genug war sie, man brauchte sich nicht einmal zur Heißblütigkeit bei ihr zu zwingen. Na, wenn es irgend anging, würde er an diesem Tage noch das Ziel seiner Wünsche erreichen.
Als Dietmar die Villa in Paddysholle wieder betrat, fand er niemanden von der Gesellschaft mehr vor als einen höchst verzerrten und räsonierenden Mister Patrick Johnston.
„Was war das nur mit Ihrem Bruder, Dietmar? Beschuldigt er so plötzlich davongestürzt? Ohne sich bei mir zu verabschieden? Er hat mir meine ganzen Pläne über den Haufen geworfen. Ich hatte mich so auf einen gemütlichen und friedlichen Abend gefreut, und dann kam es ganz anders. Gerade, als ob das Fortgehen Ihres Bruders ein Signal gewesen sei — und die anderen hatten sich allmählich verkrümelt, bis nur noch Viola und ich übriggeblieben waren. Aus Viola war nichts weiter herauszukriegen, als daß Bert sich nicht wohl gefühlt habe, und daß Sie ihn heimbegleiten und wiederkommen wollten. Na, ich bin froh, daß Sie wenigstens Wort gehalten haben.“
Ich freue mich wirklich sehr darüber, daß Sie da sind,

nicht nur des fideles Abends wegen, auch den ich im stillen schon verzichtet habe. Aber — ich muß es Ihnen sagen, Dietmar, Sie sind mir der Sympathischste hier. Ihr Bruder, der ist immer ein wenig zugemümpelt; man kann nicht viel mit ihm anfangen, man weiß nie ganz, wie man mit ihm dran ist. Und die anderen, mit denen kann man weder ein vernünftiges Wort reden noch wirklich vergnügt sein. Sie sind ein anderer Kerl, Dietmar! Ich freue mich sehr, daß wir den Abend zusammen verbringen können. Kleine Schwester ist übrigens in bezug auf Sie der gleichen Meinung.“
„Oh, Sie sind sehr liebenswürdig, Patrick! Und Miß Viola... Aber — wo ist sie übrigens? Warum ist sie nicht bei Ihnen?“
„Ach, bester Dietmar, das ist ja gerade der größte Kummer! Dieses eigenwillige Frauenzimmer! Fort ist sie, einfach abgereist, vor einer Stunde.“
„Abgereist?“
„Jawohl! Läßt sich entschuldigen, nachdem die Herren weggegangen waren; sie habe Kopfschmerzen, ließ sie mir durch Mißtreß Brown sagen. Und wie ich, verboht und mich langweilend, da am Fenster saß und hinausstarrte, kommt das Auto heraufgefahren. Auf meine Frage antwortet mir der Chauffeur, das gnädige Fräulein lasse schön grüßen, und es sei mit dem Schnellzug nach Berlin gefahren. Im Hotel „Eplanade“ zu erreichen, wenn es etwas Wichtiges gäbe. Sonst sei es in vierzehn Tagen wieder zurück. Voll!“
Dietmar lachte schallend auf und achtete nicht darauf, daß Patrick ihn entrüstet ansah.
„Sie dürfen mir das nicht übelnehmen, Patrick? Aber ich finde das großartig von Ihrer Schwester. Sie hat Schneid, so etwas gefällt mir.“
„Aber mir nicht! Kostet mich wieder ein schönes Stück Geld, diese Reize. Da soll doch gleich... mit diesem Dickkopf!“
„Und was wollen Sie tun, Patrick?“

(Fortsetzung folgt.)

Tagespruch

Ewig aus der Wahrheit Schranken
Schweift des Mannes wilde Kraft,
Nur treiben die Gedanken
Mit dem Meer der Leidenschaft.

Brotverforgung.

Zuf. 4. 4: Der Mensch lebt nicht vom
Brot allein, sondern von einem heiligen
Worte Gottes.

Überall singen die Stimmen, sinken die Hasme. Die
Ernte ist teilweise karg bei uns in Deutschland. Aber
hier wird vorgezogen, daß die Notwendigkeit gebessert wird
durch gerechte Verwaltung. Das ist ja in
Menschenhand gelegt: Not kann gebessert, aber Not kann
auch verschlimmert werden durch menschliches Verhalten.
Das ist oft geschehen. Raffgier, Geiz, Undarmherzigkeit
hat es immer und überall gegeben. Aber das ist doch
etwas früher so nicht geschehen: daß man in Korn-
reichen Ländern ganze überreiche Ernten vernichtet hat,
bloß um sie anderswo Hungernenden nicht wohlfeiler abzu-
geben oder aufzulagern für Zeiten der Not.

Wozu richtet sich das: ob man Not mindert oder
mehr? Danach, ob man sich bloß an die äußeren
„Gottesgaben“ auf den Feldern hält oder auch an die
Gottesgabe für die Seele, sein Wort. Wo man
dies nicht will, da vertiert der Mensch bis zur Grausam-
keit, da schwindet mit der Liebe und Güte auch die Ehr-
furcht vor Gottes Gaben und Willen, da wandelt man
Segen, der von Gott gewollt und geschenkt war, in Fluch
für sich und andere. Wo man aber etwas hält von dem
Brot der Seele, Gottes Wort, da herrscht Gottes Wille,
da mehrt man Gottes Segen.

Leibliches Brot und das Wort für die Seele: Gott
schenkt beides und gibt beides reichlich, genug und über-
genug. Wenn wir uns nur richtig daran bedienen! Aber so
ist es doch gemeint: an das leibliche Brot halten wir
uns so, daß jeder für sich möglichst viel haben möchte
— und für die anderen wird es dadurch desto weniger.
Heim Wort Gottes — ei, das läßt man gern den
anderen — und dabei könnten und sollten wir hier noch
mehr hinterher sein, es reichlich für uns zu gewinnen —
noch dazu, da es dadurch nicht weniger für die anderen
wird, sondern sogar mehr: Je mehr ich vom Wort Gottes
lebe, desto mehr wird es durch mich anderen zum Segen!
Diese Gottesgabe kann nicht durch Menschen aufgebraucht
werden. Im Gebrauch wächst sie.

Wir wollen leben und wir sollen leben. Dazu hat uns
Gott geschaffen: uns, aber die anderen auch. Und wir sollen
nicht bloß leben in einem leiblichen Dasein, sondern ein
wirkliches Leben führen, wie es Christenmenschen ziemt:
voll Gerechtigkeit und Güte, voll Trost und Zuversicht.
Weiß finden wir in ihm, der von sich sagt: „Ich bin das
Brot des Lebens.“

Besuch auf dem Kreuzturm

Dresdner Brief.

Auf den Kreuzturm soll ich steigen? Ja! Da hinauf, wohin
weder Aufstieg noch sonstige Bequemlichkeiten führen, wohin
man nur gelangt, wenn man Stufe für Stufe im eng gewun-
denen Gang 94 Meter steigt. Doch trotz Hitze und Beschwer-
nis! Es ist gewagt! Gerade und hoch ragt der Turm auf mäch-
tigen Säulen. Die breite Galerie in halber Höhe gewährt be-
reits einen weiten Ausblick, noch weiter sieht man oben, wo die
Schallböden der Glocken zum nehmlichen Aufenhalt Anlaß
geben. Dort hinauf zog es mich schon immer, obwohl der Turm
des neuen Rathauses mit seinen modernen Einrichtungen in
nächtlicher Nähe winkt und man ja eigentlich von dort aus genau
daselbe sehen kann. Aber ich wollte mir den Blick nicht neh-
men lassen und es hat sich gelohnt.

Da war vor allen Dingen der Blick nach dem Altmarkt
hinunter mit seinem emsigen Leben und Treiben, mit dem Ge-
wimmel vieler Menschen und den dem Auge so winzig erschei-
nenden Autos, Autobussen, Straßenbahnen. Darum herum der
Franz aller Häuser; ein fast mittelalterlich anmutender Anblick.
Ja, die Stadt erscheint altärmlich von hier oben. Man wür-
de sich nicht wundern, sähe man dort unten halt des neuzeit-
lichen Getümmels plötzlich von Weissen begleitete Planwagen
langsam daherschleichen, Ratsherren in ihrer feil feierlichen
Tracht einerschreiten und eckelome Bürgerfrauen am Brun-
nen einen kurzen Plausch halten. Doch nein! Wir leben im 20.
Jahrhundert! Unser Auge schweift weiter über das gesamte
Stadtbild. Wir sehen das Schloß mit seinen Türmen, die Hof-
kirche, drüben die gewaltige Kuppel der Frauenkirche, das
Pant der Elbe mit den kühn geschwungenen Weidenbögen, die
statuenreichen Gebäude der sächsischen Ministerien, das Gewirb der
vielen Straßen bis hinans zu den Fabrikvierteln mit ihren tau-
senden Schloten oder dort drüben die grün umblühten Wil-
denwälder.

Dann schweift um die Stadt herum das liebliche Land-
schaftsBild: der Kranz der Berge, Wälder und Dörfer. In Nord-
und Nordost bei den sanft geschwungenen Lösshügeln das
grüne Meer der Dresdner Heide mit seinen wellenförmigen
Erhebungen, die an Meereshüden erinnern, denn über die
Lösshügelberge hinausragend den waldigen Vorschberg und wei-
terhin die grotesken Felsbildungen der Sächsischen Schweiz bis
zum Rosenberg in Böhmen und den langen Rücken des hohen
Schneeberg. Nach Osten aber dehnt sich die grüne Insel des
Wochen Gartens und weiter, immer höher ansteigend das Erz-
gebirge, der Müßig im Mittelgrund, mit dem Lygberg und
auf höchstem Gipfel dem Tausberg und dem Weising. Nach
Südwesten zu schließt dann der Feile Windberg den Kreis. Und
wenn das Wetter günstig ist, kann man über waldige Hügel
hinweg im Westen gar die Türme des Reichner Poms er-
kennen.

In alle Zellen schwellen die Gedanken. Ist doch die Kreuz-
kirche die älteste der Dresdner Kirchen. Sie hat eine uralte Ge-
schichte, deren Beginn in große Sagenzeit hineinragt. Und
was uns überliefert worden ist, berichtet von Feuersbrunst und
Erdbeben, von Krieg und von immer erneuertem Aufbau.

Aber auch von freudigen Ereignissen weiß die Chronik der
Kirche zu berichten. Es war zu Anfang des 17. Jahrhunderts,
daß Kaiser Matthias mit dem böhmischen König Ferdinand

und glänzendem Gefolge zum Besuch des Kurfürsten Johann
Georg I. nach Dresden kamen. Auf der Wilsdruffer Allee am rech-
ten Elbufer wurde ein Fest gefeiert, dann bemegte sich der Zug
nach dem Jagerschloß, über die Brücke, am Stallgebäude vorüber
nach dem Neumarkt, durch die Moritzgasse und Kreuzgasse nach
dem Alten Markt und von da ins Schloß. Und einer lag den
glänzenden Zug führt aus der Vogelperspektive, viel höher als
der heutige Besucher des Kreuzturms stehen kann, nämlich vom
Turmturm aus. Es war ein tapferer Schieferdeckergehilfe, der

stand und unablässig die große schwarze Fahne der Stadt
schwenkte. Und weil er so unerschrocken dort oben seinen Dienst
getan, ernannte ihn der Magistrat zum Türmer. Vor manchem
Jahr hat er dann die Glocken geläutet, Feuersignal gegeben
und das Anrücken der Schweden und Kroaten gemeldet, als
der fürchterliche Dreißigjährige Krieg die Welt in Schrecken
hielt. Vater Hühle wurde der brave Türmer genannt und es
war ihm noch vergönnt, mit der ältlichen Hand des Alters
die Friedensglocken zu läuten.

Knut Hamsun.

Zum 75. Geburtstag des Dichters am 4. August 1934 / Von E. Berdahl Lange, zur Zeit Bergen (Norwegen).

In den letzten zehn Jahren des 19. Jahrhunderts erstand
in der norwegischen Literatur eine starke Bewegung gegen die
Problemdichtung der vorangehenden Epoche. Das Verlangen
nach Objektivität war der Kampf der achtziger Jahre ge-
wesen, Sozialismus, Demokratie, Emanzipation der Frau,
freie Liebe, Menschenrechte: das waren die landläufigen
Schlagworte. Der Kampf um diese Fragen hatte heiß getobt;
man war etwas müde geworden. Der Subjektivismus ver-
langte sein Recht. Er besam es und wuchs sich schnell zu einem
blühenden Individualismus aus.

Jungen Köpfe wie Gunnar Heiberg, Nils Collet Bogt, Sig-
björn Obffelder Verbindungslinien und schufen eine Ueber-
gangsrichtung, so bedeutete Knut Hamsun eine unver-
hoffene Herausforderung gegen die vorige Generation, einen
aggressiven Bruch mit Lebensanschauung, Gedankenwelt und
Stil. Knut Hamsun war eine Kampfanlage.

Hamsuns Werk ist das Werk eines Abenteuerlebens, ent-
standen aus dem Auf und Ab des Kampfes des „unabhängigen
Ich“, mit der menschlichen Gemeinschaft, wie es Herodotus
ausdrückt. Selbst durch alle Stadien materieller Not gegangen,
ist in Hamsun ein Individualismus stärkster Deutung er-
standen, der schließlich zu seiner völligen Absonderung von der
Umwelt geführt und ihn zu einem Menschenfeind ersten
Ranges gemacht hat.

Hamsun ist Sohn eines Schneiders, eins von den fünf
Kindern auf Gamotrabet bei Lom in Fönnherimen. Es war
schwer dort, für eine ganze Familie Brot zu schaffen; nach
gründlicher Erziehung einer Auswanderung nach Amerika,
entschloß sich Peter Sultbakk, mit der Familie nach Nord-
land zu ziehen, auf den Hof Samund bei Hamarön, im
„Küchenland“, wie es Knud Pedersen alias Knut Hamsun
später jehäufiglich genannt hat. Im aufnahmefähigsten Alter,
mit vier Jahren kam Knut in das Land der Witternachts-
sonne, der Nordlichter und tausend Wunder der Natur, die den
tieftsten Eindruck auf das Knabenemüt gemacht haben. Mit
zehn Jahren kommt er auf den Pfarrhof von Samarön zu
seinem Onkel, muß dort arbeiten und nimmt eine tiefe Ab-
neigung gegen die Theologie in sich auf, die er sein ganzes
Leben lang behalten hat. Bis zum 19. Lebensjahre, wo das
erste Werk „Björger“, im Selbstverlage erscheint, wird Hamsun
Lehrling, Ledengehilfe, Reisender, Schuhmacher, Wanderlehrer,
Kantenschreiber. Eine Novelle „Frida“ heißt 1879 auf kühle Ab-
lehnung. Alle Versuche, in die literarische Welt einzudringen,
sind vergebens. Hamsun wird Begehrter.

Als Sandkontrollant bekommt er Zugang zur Familie
Freidland, die ihm das Geld zur Ueberzahlung nach Amerika,
der „neuen Welt“, gibt. 1882 verläßt Hamsun seine Heimat
und fährt nach New York. Die nächsten Jahre sehen ihn als
Hamarbeiter, Ladengehilfen, Holzhandler, als Sekretär einer
antiarischen Gemeinde. Er wird krank und reist zur Erholung
wieder heim nach Norwegen, hungert sich ein Jahr mit Vor-
wortsreisen und Zeitungsarbeiten durch und fährt wieder nach
USA. Diesmal ist er Straßenbahnkassierer, Erntearbeiter,
Journalist und Redner. 1888, nach etwa viereinhalb Amerika-
jahren, kehrt Knut Hamsun der Neuen Welt endgültig den
Rücken. Mit der Erkenntnis, daß er drüben nicht den ent-
sprechenden Lebensraum finden konnte, stieg er in Kopenhagen
an Land. Er wollte es in Danemark versuchen.



Unser Bild zeigt den Dichter mit seiner Gattin auf seinem Gut.

Die Heide blüht.

Unser gemeines Heidekraut hat die Eigenschaft, daß
seine Blütenzeit sehr lange ausgezehnt ist. Oft beginnt sie
schon im Juni, um dann im September ihre höchste Ent-
wickelung zu erreichen. Dann ist die Heide rot, wie sie die
Seimatmaler so gerne schildern. In diesem Jahre hat die
Trockenheit und Kälte es vollbracht, daß aus vielen Heide-
gebieten jetzt schon die Sohle der Heide gemeldet
wird. Insbesondere die nordwestlichen Heideflächen
sehen bereits vielfach in der eigenartigen Pracht, die
fremde Besucher in Scharen anzieht.

Wer dieses beschreibende Gewächs, das mit den schlech-
testen Böden vorlieb nimmt und bis weit in den lapp-
ländischen Norden die schönste Landschaftszierde ist, be-
trachtet, der kommt eigentlich nicht gern auf den Gedanken,
daß er ein Unkraut vor sich hat. Aber daran ist nicht zu
zweifeln: Die Heide geht immer mehr zurück, denn die
riesigen Flächen, die früher z. B. in Niedersachsen mit ihr
bedeckt waren, müssen immer mehr dem planmäßigen An-
bau von Getreide und Feldfrüchten weichen. Es bedarf
vieler Arbeit, um Heideboden in Ackerboden umzuwandeln,
denn der Reiter sitzt oft tief. Mehrere Meter unter der
Oberfläche hat sich die undurchlässige Orksteindecke

Hier begann mit dem Roman „Hunger“, geschrieben
aus eigenstem Erleben in den Jahren bitterer Not, sein
Ruhm. Zunächst erschien ein anonymes Fragment des Romans
in der Zeitschrift „Ny Nord“. Es erregte stürmische Aufmerk-
samkeit über ganz Skandinavien, so daß zwei Jahre darauf,
1890, das Buch vollständig erscheinen mußte. „Hunger“ war
ein Wegweiser für die Gegner der Problemdichtung.

Nur zuvor hatte Hamsun nach Vorträgen vor dem Stu-
dentenverband ein Werk über „Das Weisseleben des modernen
Amerika“ erscheinen lassen, das durch Jahre hindurch diskutiert
wurde. Es ist gekennzeichnet von ausgesprochenem Sub-
jektivismus. Nun die literarische Welt auf ihn hörte, begann
Hamsun wieder mit Vorträgen; sein überschäumendes Tem-
perament, sein hitziges Blut verleiteten ihn zu scharfen An-
griffen auf die ältere Dichtergeneration, besonders Ibsen. Die
Dessenlichkeit machte hart leidet, Hamsun stand über Nacht
wieder isoliert.

Als der Roman „Mysterien“ herauskam, beschuldigten
elbst ernste Wissenschaftler den Norweger des Plagiats; er
sollte von Dostojewski abgeschrieben haben. Die Vorwürfe
waren unberechtigt (Hamsun wurde durch sie erst zur ein-
schüdernden Rhetorik der Russen angeregt), aber sie genügten,
den Dichter schwer zu verbittern. Er flüchtete mit einem
Freund nach Paris.

Sei es, daß Hamsuns ausgeprägter Nationalismus hem-
mend wirkte, so gab er Versuche, die französische Sprache zu er-
lernen, schnell wieder auf, seien es andere Gründe — jedenfalls
vor Paris nicht das Erfolste. Ein glückliches Zusammentreffen
war das mit dem deutschen Verleger Albert Langen, der einen
eigenen Verlag gründete, um „Mysterien“ auf Deutsch heraus-
zubringen. Jetzt gedieh auch die Arbeit an Hamsuns neuem
Werk „Pan“, das der Dichter 1894 in Norwegen selbst zu Ende
brachte. Zwei Jahre darauf folgte er einer Einladung seines
Freundes Langen nach München. Im selben Jahre wurden
zwei Dramen „Au des Reiches Horien“ und „Spiel des
Lebens“ in Kristiania, dem heutigen Oslo, uraufgeführt.
„Pan“ und diese beiden dramatischen Werke stellten Hamsuns
auf wieder her, während seine Mitarbeit am „Simplicissimus“
traut einen Sturm heraufbeschwören sollte.

Hier war eine Erzählung Hamsuns „Die Stimme des
Lebens“ gedruckt worden. Die dänische Ausgabe der Zeitschrift
„Galla“ traf mit dieser Geschichte just in dem Augenblick in
Kristiania ein, als man Hamsun ein Staatsstipendium bewilligen
wollte; es erhob sich neue Entrüstung. Das Stipendium
wurde zurückgezogen, — worauf Albert Langen in Deutschland
eine Sammlung für Hamsun veranstaltete und ihm fast die
gleiche Summe überweisen konnte.

In das Leben des Dichters tritt jetzt eine Frau,
Berghild Petri. Sie war mit einem reichen Deckerweber,
Käpfer, verheiratet, trennte sich jedoch von ihm und folgte
Hamsun in sein Landstreicherdasein. Wir verdanken der Liebe
dieser beiden Menschen einen der schönsten Liebesromane der
Weltliteratur, „Mysterien“. Berghild Petri war das Älteste
einer schönen Norwegerin, aber Typus der Städterin. Knut Hamsun
war ein „Ausländer des Daseins“, erfüllt von tiefer Natur-
lehnsucht, nur zwangsweise gefesselt an das Stadtleben. „Ich
bin von der Erde mit allen meinen Wurzeln. In den Städten
lebe ich nur ein künstliches Leben mit Raffehäuten und Geis-
tesrichteilen und allerlei Hirngespinnst. Aber ich bin von
der Erde.“ Nach acht Jahren, 1906, wurde die Ehe in aller
Stille gelöst.

Der Dichter war mit seiner jungen Frau viel auf Reisen,
in Finnland, Rußland, Kasanien, Berlin und der Türkei.
Eine Reihe sehr subjektiv gehaltener Reisebeschreibungen waren
sie unmittelbare Ausbeute. Und die letzte Erkenntnis blieb
ich bin von der Erde! Nachdem er sich 1909 mit der Schau-
pielerin Marie N. de F. verheiratet hatte, wurde Hamsun
ein Siedler droben in Nordland, auf Hamarön, der Stätte
einer Kindheit. Der Dichter wurde Bauer — ganz in der
Einsamkeit. Im Jahre darauf erschien „Gegen der Erde“, das
Buch vom erdbebenden, heimatverwurzelten Landmann, das
Hörsied der produktiven Arbeit.

1918 kaufte Hamsun das Gut „Röscholmen“ bei Grimstad,
weiter südwestlich von Larvik am Stagerfjord. Dort wohnte er
mit seiner Familie bis heute. 1930 wurde ihm der Nobelpreis
zugeworfen, und seitdem hat uns der Dichter noch manche
schönen Romane geschenkt, u. a. „Landstreicher“, „Nach Jagd
und Tag“.

Das hitzige Temperament ist abgekühlt, Hamsun hat sich
gänzlich aus der Dessenlichkeit zurückgezogen, ja, er schämt sie.
Nur dann und wann, wenn eine politische, soziale Begebenheit
ihn ärgert, kommt ein äußerst grober Brief aus Nordholm. Die
Norweger lächeln und sagen: „Hamsun ist wieder mal böse.“
Das soll man nicht so ernst nehmen.

gebildet, die erst zertrümmert werden muß, ehe das Ober-
flächenleben gesund gedeihen kann. Das war gründlich
erst mit den Mitteln der Keuzzeit möglich und darum stand
die Vergangenheit der Ausbreitung der Heide machtlos
gegenüber. Aber auch der Keuzer schätzt die Heide
nicht, denn sie nimmt dem Baumwuchs den Platz, so
unscheinbar sie sich zu geben scheint.

Doch wir wollen auch nicht den vielfachen Nutzen
des Heidekrautes vergessen. In der Keuzzeit zieht sie die
Wanderimker an, denn die winzigen Blütenkelche
sind voll von süßem Nektar. Getrocknet liefern die Wästen
manchem armen Dorf eine Einnahme, denn es werden
aus ihnen Dauersträuße hergestellt. Die jungen Triebe
bieten dem Wild, aber auch Pferden und Schafen Nah-
rung, und gelegentlich werden auch die älteren Büsche
geerntet, weil sie in den Zoologischen Gärten das Grund-
futter für einige nordische Pflanzenfresser bilden. Mit
Relasse vermennt mußte es im Kriege als Rohstoff selbst
für unser Militär dienen. Aus den Wurzeln gewann
man früher die wertvolle deutsche Roschenille zum Färben
der Stoffe. Schließlich dient die Wurzel einer größeren
südeuropäischen Art zur Herstellung der wertvollen häu-
sernen Pfeifenköpfe, so daß also auch der volks-
wirtschaftliche Nutzen des beschriebenen Heidekrautes recht
vielseitig ist.

Der Landmann

Wochen-Bellege des Wilsdruffer Tageblatt
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Wilsdruff, am 2. August 1934

Die indische Laufente

Von Dr. W. Krause

Von allen Entenrassen dürfte die indische die schönste und edelste sein. Sie ist ein überaus schöner Vogel, eine Gans, die sich durch ihre Schönheit auszeichnet. Sie ist ein überaus schöner Vogel, eine Gans, die sich durch ihre Schönheit auszeichnet. Sie ist ein überaus schöner Vogel, eine Gans, die sich durch ihre Schönheit auszeichnet.



Subtiler Konfekt, raffiniert, es gibt aber auch schwarze, welche unrauenfarbige Gans

Die indische Laufente ist ein überaus schöner Vogel, eine Gans, die sich durch ihre Schönheit auszeichnet. Sie ist ein überaus schöner Vogel, eine Gans, die sich durch ihre Schönheit auszeichnet.

Gollen Masthühner mit Gras gefüttert werden?

Von Thierärztin Dr. phil. S. Müller im Vorkurs der Landwirtschaftlichen Hochschule

Unter dieser Überschrift haben Sie sich in der letzten Nummer des Wilsdruffer Tageblattes eine interessante Frage gestellt. Sie fragen, ob Gollen Masthühner mit Gras gefüttert werden können. Die Antwort lautet: Ja, das ist möglich, aber es gibt einige Voraussetzungen zu beachten.

Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Die vorliegende Ausgabe des Wilsdruffer Tageblattes enthält eine Reihe von Artikeln, die für jedermann von Interesse sind. Diese Artikel behandeln verschiedene Themen der Landwirtschaft, des Gartenbaus und der Hauswirtschaft.

Frage und Antwort

In dieser Rubrik werden Fragen der Leser beantwortet. Die Fragen betreffen verschiedene Bereiche der Landwirtschaft und des Gartenbaus.

Frage: Ich habe einen kleinen Garten, in dem ich verschiedene Gemüsearten anbaue. Wie kann ich die Erträge steigern?

Antwort: Um die Erträge zu steigern, sollten Sie auf die Bodenqualität achten und regelmäßig Dünger zuführen. Außerdem ist eine gute Bewässerung wichtig.

Frage: Ich möchte meine Tiere besser versorgen. Welche Fütterungsmittel sind empfehlenswert?

Antwort: Eine abwechslungsreiche Fütterung ist wichtig. Neben Gras und Heu sollten auch Getreide und Mineralzusätze gegeben werden.

Frage: Ich habe Probleme mit den Krankheiten meiner Tiere. Wie kann ich diese vermeiden?

Antwort: Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind wichtig, um Krankheiten frühzeitig zu erkennen und zu behandeln.

Frage: Ich möchte meine Tiere besser versorgen. Welche Fütterungsmittel sind empfehlenswert?

Antwort: Eine abwechslungsreiche Fütterung ist wichtig. Neben Gras und Heu sollten auch Getreide und Mineralzusätze gegeben werden.

Frage: Ich habe Probleme mit den Krankheiten meiner Tiere. Wie kann ich diese vermeiden?

Antwort: Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind wichtig, um Krankheiten frühzeitig zu erkennen und zu behandeln.

Frage: Ich möchte meine Tiere besser versorgen. Welche Fütterungsmittel sind empfehlenswert?

Antwort: Eine abwechslungsreiche Fütterung ist wichtig. Neben Gras und Heu sollten auch Getreide und Mineralzusätze gegeben werden.

Frage: Ich habe Probleme mit den Krankheiten meiner Tiere. Wie kann ich diese vermeiden?

Antwort: Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind wichtig, um Krankheiten frühzeitig zu erkennen und zu behandeln.

Frage: Ich möchte meine Tiere besser versorgen. Welche Fütterungsmittel sind empfehlenswert?

Antwort: Eine abwechslungsreiche Fütterung ist wichtig. Neben Gras und Heu sollten auch Getreide und Mineralzusätze gegeben werden.

Frage: Ich habe Probleme mit den Krankheiten meiner Tiere. Wie kann ich diese vermeiden?

Antwort: Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind wichtig, um Krankheiten frühzeitig zu erkennen und zu behandeln.

Frage: Ich möchte meine Tiere besser versorgen. Welche Fütterungsmittel sind empfehlenswert?

Antwort: Eine abwechslungsreiche Fütterung ist wichtig. Neben Gras und Heu sollten auch Getreide und Mineralzusätze gegeben werden.

Frage: Ich habe Probleme mit den Krankheiten meiner Tiere. Wie kann ich diese vermeiden?

Antwort: Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind wichtig, um Krankheiten frühzeitig zu erkennen und zu behandeln.

Frage: Ich möchte meine Tiere besser versorgen. Welche Fütterungsmittel sind empfehlenswert?

Antwort: Eine abwechslungsreiche Fütterung ist wichtig. Neben Gras und Heu sollten auch Getreide und Mineralzusätze gegeben werden.

Frage: Ich habe Probleme mit den Krankheiten meiner Tiere. Wie kann ich diese vermeiden?

Antwort: Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind wichtig, um Krankheiten frühzeitig zu erkennen und zu behandeln.

Frage: Ich möchte meine Tiere besser versorgen. Welche Fütterungsmittel sind empfehlenswert?

Antwort: Eine abwechslungsreiche Fütterung ist wichtig. Neben Gras und Heu sollten auch Getreide und Mineralzusätze gegeben werden.

Frage: Ich habe Probleme mit den Krankheiten meiner Tiere. Wie kann ich diese vermeiden?

Antwort: Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind wichtig, um Krankheiten frühzeitig zu erkennen und zu behandeln.

Frage: Ich möchte meine Tiere besser versorgen. Welche Fütterungsmittel sind empfehlenswert?

Antwort: Eine abwechslungsreiche Fütterung ist wichtig. Neben Gras und Heu sollten auch Getreide und Mineralzusätze gegeben werden.

Frage: Ich habe Probleme mit den Krankheiten meiner Tiere. Wie kann ich diese vermeiden?

Antwort: Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind wichtig, um Krankheiten frühzeitig zu erkennen und zu behandeln.

Frage: Ich möchte meine Tiere besser versorgen. Welche Fütterungsmittel sind empfehlenswert?

Antwort: Eine abwechslungsreiche Fütterung ist wichtig. Neben Gras und Heu sollten auch Getreide und Mineralzusätze gegeben werden.

Frage: Ich habe Probleme mit den Krankheiten meiner Tiere. Wie kann ich diese vermeiden?

Antwort: Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind wichtig, um Krankheiten frühzeitig zu erkennen und zu behandeln.

Frage: Ich möchte meine Tiere besser versorgen. Welche Fütterungsmittel sind empfehlenswert?

Antwort: Eine abwechslungsreiche Fütterung ist wichtig. Neben Gras und Heu sollten auch Getreide und Mineralzusätze gegeben werden.

Frage: Ich habe Probleme mit den Krankheiten meiner Tiere. Wie kann ich diese vermeiden?

Antwort: Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind wichtig, um Krankheiten frühzeitig zu erkennen und zu behandeln.

Frage: Ich möchte meine Tiere besser versorgen. Welche Fütterungsmittel sind empfehlenswert?

Antwort: Eine abwechslungsreiche Fütterung ist wichtig. Neben Gras und Heu sollten auch Getreide und Mineralzusätze gegeben werden.

Frage: Ich habe Probleme mit den Krankheiten meiner Tiere. Wie kann ich diese vermeiden?

Antwort: Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind wichtig, um Krankheiten frühzeitig zu erkennen und zu behandeln.

Frage: Ich möchte meine Tiere besser versorgen. Welche Fütterungsmittel sind empfehlenswert?

Antwort: Eine abwechslungsreiche Fütterung ist wichtig. Neben Gras und Heu sollten auch Getreide und Mineralzusätze gegeben werden.

Frage: Ich habe Probleme mit den Krankheiten meiner Tiere. Wie kann ich diese vermeiden?

Antwort: Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind wichtig, um Krankheiten frühzeitig zu erkennen und zu behandeln.

Frage: Ich möchte meine Tiere besser versorgen. Welche Fütterungsmittel sind empfehlenswert?

Antwort: Eine abwechslungsreiche Fütterung ist wichtig. Neben Gras und Heu sollten auch Getreide und Mineralzusätze gegeben werden.

Frage: Ich habe Probleme mit den Krankheiten meiner Tiere. Wie kann ich diese vermeiden?

Antwort: Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind wichtig, um Krankheiten frühzeitig zu erkennen und zu behandeln.

Frage: Ich möchte meine Tiere besser versorgen. Welche Fütterungsmittel sind empfehlenswert?

Antwort: Eine abwechslungsreiche Fütterung ist wichtig. Neben Gras und Heu sollten auch Getreide und Mineralzusätze gegeben werden.

Frage: Ich habe Probleme mit den Krankheiten meiner Tiere. Wie kann ich diese vermeiden?

Antwort: Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind wichtig, um Krankheiten frühzeitig zu erkennen und zu behandeln.

Frage: Ich möchte meine Tiere besser versorgen. Welche Fütterungsmittel sind empfehlenswert?

Antwort: Eine abwechslungsreiche Fütterung ist wichtig. Neben Gras und Heu sollten auch Getreide und Mineralzusätze gegeben werden.

Frage: Ich habe Probleme mit den Krankheiten meiner Tiere. Wie kann ich diese vermeiden?

Antwort: Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind wichtig, um Krankheiten frühzeitig zu erkennen und zu behandeln.

Frage: Ich möchte meine Tiere besser versorgen. Welche Fütterungsmittel sind empfehlenswert?

Antwort: Eine abwechslungsreiche Fütterung ist wichtig. Neben Gras und Heu sollten auch Getreide und Mineralzusätze gegeben werden.

Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Erkrankung Kartoffelkulturen

von Landwirtschaftslehreprof. Dr. Hermann

Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Erkrankung ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Gratifikations- und Körperarbeit im Bauwesen

Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Neues aus Geld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Zimmer

Neues aus Geld ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Neues aus Geld ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Neues aus Geld ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Neues aus Geld ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Neues aus Geld ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Neues aus Geld ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Neues aus Geld ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Neues aus Geld ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Neues aus Geld ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Neues aus Geld ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Neues aus Geld ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Neues aus Geld ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Gratifikation und Körperarbeit im Bauwesen

Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden. Die Gratifikation ist demnach vorläufig noch nicht zu entscheiden.

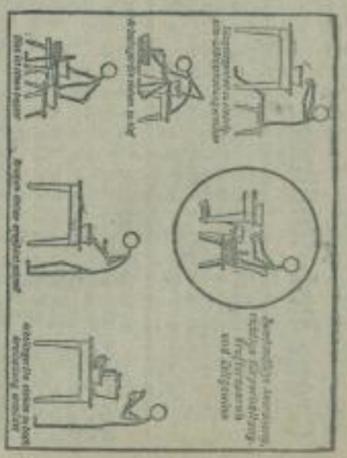


Illustration of a person sitting at a desk with a typewriter, representing office work or administrative tasks.



Illustration of a person standing next to a large piece of machinery, possibly a pump or engine, representing industrial or agricultural work.

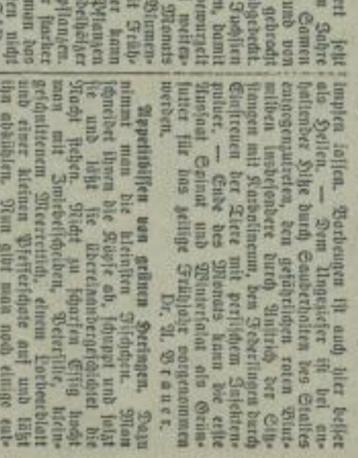


Illustration of a person working in a field, possibly planting or tending to crops, representing agricultural labor.



Illustration of a person working in a field, possibly planting or tending to crops, representing agricultural labor.

Nur ein Bauernhof!

Eine Böhmerwaldskizze von Rudolf Wigan.

Der Andreas Steineder muß seinen Hof verkaufen. Wader hat er sich gestemmt und gewehrt gegen die harte Zeit bis die doch übermächtig wurde. Er war ja nicht der erste den sie im deutschen Böhmerwald von seiner Erde wegtrieb. Und wer ein rechter deutscher Bauer ist, der trennt sich nicht über Nacht von seinem Gut und Gut, weil nicht nur sein laute Arbeit, weil ja auch das Schaffen und Werken von Großvater dran teil hat. Ist drum auch ein harter Kampf gewesen, ehe sich der Steineder zum Verkauf entschlossen hat. Aber dann sollte es schnell gehen. Er hielt es nimmer aus an dem Grund und Boden, der doch schon einem anderen gehörte.

Wenn er abends vor'm Hofort stand und hinüberstarrte auf die braunen Acker, die grünen Wiesen, dann schoß ihm das Wasser in die Augen, wenn er dran dachte, daß er hier weg müßte. Ihm war wie einem Baum, den man mißsam der Wurzel ausreißt...

Aber Sonntag wußten sie's drunter im Dorf schon. „Halt es g'hoit? Der Steineder muß sein Hof verkaufen! — Was, der auch?“ und sie steckten die Köpfe zusammen und tuschelten und redeten leise von der harten Not, die blind und stumpf durch das jüdelnde deutsche Land stapfte und niedertrat was sich zum Licht redete.

Nach der Kirche saßen sie alle im Wirtszimmer der „Blauen Traube“, und der Andreas Steineder war mitten unter ihnen. Als er zu reden anhub, wurde es im Zimmer ganz still, und alle starrten in das harte, braune Bauerngesicht, in dem Notrunden brannten. Ganz heiser klang die Stimme, und ein Würgen zerprete sie fast, als sie zu einem Bestellen zusammenkam: „Dort's, Männer, ich muß mein Hof verkaufen. Ihr wißt's ja alle, wie sie drin im Böhmerischen auf sowas warten. Soll ich das Stück Erden einem Fremden geben... Wenn einer unter Euch ist, der es anhält, der sich's leisten kann, hört's zu, Männer, ich laß den Hof billig...“ Und er nannte den Preis.

Da da ein Schweigen heiß und drückend über den Menschen, und sie starrten alle in ihre Gläser. „Ja, mein“, sagte nach einer Weile der Bürgermeister. „Vielleicht laßt die Stadt... Aber ich muß erst mit den anderen reden. Und halt ein bißl arg teuer bist mit Dein'm Zeug.“

Wie ein Irker starrte der Bauer den Sprecher an. Wußte der, was er sagte? Teuer? Weiß denn der da nicht, was das heißt, den Hof hergeben? Und teuer sagt er?

„No, wart ein bißl“, klang noch einmal des Bürgermeisters Stimme er. „Im Extrazimmer sitzt grad unser Sparassenseiter. Die anderen sind auch da. Grad fragen könnt ich sie ja einmal...“ Und er erhob sich schwerfällig und schritt würdevoll ins Zimmer der Honoratioren. Sah sich nicht um und merkte drum nicht, daß der Steineder aufgestanden war und ihm nachging. Vor der Tür blieb der Bauer stehen. Die anderen wußten sich des Verstorbenen Tun nicht zu deuten. Am End ist er gar über'schnappt, der Steineder? Der aber spannte seine Sinne und hörte drin den Bürgermeister reden. Oh, er mußte Gewißheit haben; nur darum war er ihm nachgegangen. Nicht eine Minute konnte er warten. Da hörte er drin auf einmal die dünne Stimme des Sparassenseiters, die immer klang, als flüchten geborstene Gloden.

„Ihr Vorschlag, Herr Bürgermeister ist ja nicht unbillig. Aber ich unterbreite einen Gegenvorschlag. Sie wissen doch alle, wie der Steineder an seinem Deutschstum hängt. Der verkauft den Hof an keinen Fremden. Also wäre's ganz gut, wenn wir noch ein wenig zuwarten würden, und wenn ihm dann das Wasser am Hals steht, gibt er den Hof auch billiger!“

„Schut!“ Der Steineder stand in der aufgerissenen Tür: „Also das ist Euer Hiss! Hiss! Teufel!“ Er schlug die Türe zu und stürzte hinaus. Die Gäste starrten ihm verwundert nach. So ein närrischer Kerl! Aber der Bauer lief weiter, vorbei an den Menschen, die ihm erstaunt nachblickten, durch die mittagsleeren Straßen. Vor der tschechischen Landbank blieb er stehen. Sag an der Glocke, daß es im Haus für gelte. Der Leiter, der grade heimgekehrt war, öffnete selbst.

„Was führt Sie zu mir?“ „Ich will mein Hof verkaufen“, leuchtete der Bauer, und sein Blick stieß an die Wände des Vorraums. „Mein Hof... Wissen S' Herr, ein' alten deutschen Bauernhof...“

Der andere lächelte dünn. „Bitte, wollen Sie mit mir nach oben kommen?“

Im Arbeitsraum bot er dem Bauern einen Sessel. Der aber rannte auf und ab. Die geballten Fäuste lagen an Rücken. Also so waren sie, auf die er vertraut hatte! Ein Horn hatte den Bauern gepackt und schüttelte ihn, daß er alles vergaß. Das sah der Fremde. Seine Stimme blieb kühl und klar. „Sie wollen Ihren Hof verkaufen? Gut — Sie erhalten für jedes nachweisbare Angebot von Ihrer Seite von uns zwanzig vom Hundert mehr...“

„Eingverstanden?“ Der Bauer hörte nicht. Er stand am Fenster wie verwurzelt und blähte mit heißen Augen auf die Straße. Da unten saßen zwei Kinder und spielten, zwei deutsche Kinder. Mit einemmal ebbte der Jörn des Bauern, und das Bild der spielenden Kinder erfüllte ihn. Was hatte er eben tun wollen? Wegen eines Lumpen wollte er seinen Gott auf's ganze Volk werfen... Wegen eines Schurken wollte er selber einen werden? Wollte er mitgehen, daß die Heimat zur Fremde wird... Oh, Herrgott, ich dank' Dir, daß Du mir die Kinder gezeigt hast. Ich hab ja mitgehen wollen, daß den Kindern da unten ihre Heimat genommen wird. Und ich weiß, wie es ist, wenn einem die Heimat genommen wird...“

Der Bauer richtete sich auf, und sein scharfes Gesicht war geblutet in Klarheit und Willen. „Ich dank' recht schön, Herr aber ich hab mir's überlegt. Ich werd' schon noch was anderes finden...“

„Wie Sie wollen“, lächelte der Fremde. Und dann sperrt er das Tor hinter dem Bauern ab.

Die Kinder aber, die noch vergnügt im Sand saßen wußten gar nicht, wie ihnen geschah, als auf einmal der Bauer vor ihnen stand und über ihre Köpfe strich. Warf ihnen ein paar Münzen in die schmutzigen Finger. Es war sein letztes „Da, laßt's Euch was Schönes dafür, Kinder, und vergelt' Gott, daß ihr mir g'holten habt!“

„Geh, was hat denn der g'habt?“ fragte das eine Bublein verwundert. „Der hat ja ganz nasse Augen g'habt.“

„Ich weiß auch nicht“, meinte das andere, und dann tollten sie davon.

Die Eltern.

Skizze von Hans Schmiede.

„Was meinst Du“, fragte die Mutter und sah bekümmert in den verhangenen Himmel, „was meinst Du, wird es ein Gewitter geben?“

Der Vater setzte umständlich die Brille auf, ging zum Barometer, kloppte mit dem Zeigefinger an die Glascheibe und öffnete dann beide Fenster weit, bis die schwüle Luft in das Zimmer strömte.

„Es könnte schon gewittern“, sagte er dann, „ja ja, aber vielleicht erst am Abend. — Das wäre doch den Teufel, wenn es schon am Nachmittag gewittern sollte.“

Manchmal knackte es ein bißchen im Aufsprecher. Dann saßen sich die beiden Alten an, als wollten sie sagen: „Siehst Du, das hat gerade noch gefehlt“. Wenn der Ansager dann eine neue Schallplatte ankündigte, atmeten sie erleichtert auf und warteten nachdenklich...

„Er ist immer ein guter Junge gewesen“, unterbrach der Vater plötzlich das Schweigen.

„Ja“, antwortete die Mutter, „und ein kluger Junge. Aber ich hätte nicht gedacht, daß er einmal im Rundfunk sprechen würde. Hättest Du das gedacht?“

Der Vater wiegte unwillig den Kopf: „Natürlich, was ist denn dabei! Das ist doch nichts Besonderes. Ich hab immer gewußt, daß der Junge seinen Weg machen würde.“

„Mann, wie Du redest“, sagte die Mutter. „Mir kannst Du nichts erzählen. Du hast auch nicht daran geglaubt.“

Der Vater war ein wenig verlegen. „Ach Unfuss“, sagte er, „der Junge kann etwas. Und wer etwas kann, der setzt sich auch durch, nicht wahr?“

„Ja, der setzt sich durch“, sagte die Mutter. — Ein Nachbar kam vorbei, um irgendein Gerät zu leihen.

„Es liegt da und da“, sagte der Vater. „Du mußt es Dir schon holen. Ich kann hier nicht fort. Unser Junge spricht nämlich im Radio, und das will man doch nicht veräumen, wie?“

„Sieh man, sieh!“ Der Nachbar wunderte sich neidisch und die Eltern freuten sich darüber. „Wann spricht er denn?“

„Ja, es kann jeden Augenblick sein“, sagte die Mutter. „Eigentlich erst am Nachmittag, aber wer weiß. Vielleicht haben sie es verschoben.“

Der Nachbar lachte: „Ihr wollt doch nicht drei, vier Stunden vor dem Aufsprecher sitzen?“

„Natürlich“, sagte der Vater eigenständig, „das wollen wir. So ein Rundfunkvortrag ist doch nichts Alltägliches, nicht wahr?“

„Nein, nein, ich meine bloß“, beschwichtigte der Nachbar und gähnte.

„Wie Du auch redest“, sagte die Mutter. „Nun ist es plötzlich etwas Besonderes. Du redest, wie es Dir gerade ja gefällt.“

Der Vater wollte sich nicht ärgern. „Reinnetwegen! — Rede ich, wie es mir gefällt? Reinnetwegen! Du solltest übrigens das Mittagessen kochen.“

„Ich denke nicht daran“, sagte die Mutter, „dann hättest Du auch mit dem Nachbar hinausgehen können. Wir essen heute Brot.“

„Schön, essen wir Brot! Bloß, weil Du Deinen Goldjungen nicht verkaufen willst...“

„Willst Du mir daraus einen Vorwurf machen?“ fragte die Mutter. —

Die Stunden lebten an dem Zifferblatt. Die Eltern saßen vor dem Tisch, aufrecht und mit gefalteten Händen. Sie dachten beide an ihr Kind, und in ihre Liebe mischte sich viel Stolz. „Das hat er von mir“, dachte jeder für sich, „in erster Linie hat er es von mir, ja ja...“

Die Fliegen summten. „Mein Himmel“, sagte die Mutter, „wir müßten Fliegenfänger aufhängen. Ich hab gar nicht gewußt, daß es hier so viele Fliegen gibt.“

„So bist Du nun“, murmelte der Vater, „der Junge wird gleich sprechen, und Du denkst an Fliegenfänger.“

„Es fiel mir nur ein“, sagte die Mutter, „ich denk immerzu an den Jungen.“

„Ob er auch an uns denkt?“ fragte der Vater.

„Ja“, sagte die Mutter, „ich fühle es.“

„Nun ist es gleich so weit“, sagte der Vater nach einer Weile. „Es wird doch nichts dazwischen gekommen sein, weil vielleicht hat er sich Aufzeichnungen gemacht und nun hat es sie vielleicht zu Hause vergessen?“

„Das tut der Junge uns nicht an“, sagte die Mutter. „dann spricht er eben aus dem Kopf.“

Der Vater klopfte sich eine Pfeife, aber er zündete sie nicht an. Die Mutter hastete an ihrem Kleid und wuschte ein Brotkrümchen von der Decke.

Da kam es: Der Ansager meldete: „Sie hören jetzt...“

Der Mutter Augen füllten sich mit Tränen. Der Vater schluckte und schluckte und schneuzte sich.

„So sei doch still!“ Von fern her klang eine vertraute Stimme. Der Sohn sprach. Man hörte jedes Wort.

Im Zimmer war es totensstill. „Kennst Du das?“ fragte der Vater mit einer Kopfbedeckung. Die Mutter nickte ein paar Mal: „Ja. Er spricht von uns und vom Zuhause.“

„Sie preßt ein Taschentuch an den Mund, um ihr Schluchzen zu unterdrücken. Der Vater räusperte sich fortwährend.“

„Ein guter Junge“, murmelte er, „ein guter Junge...“

„Ja“, sagte die Mutter, „ein lieber Junge...“

Sie hörten längst nicht mehr den Inhalt der Worte. Sie hörten nur ihr Kind. Und empfanden voller Seligkeit seine Nähe.

„Ein guter, lieber Junge...“
„Ein liebes, gutes Kind...“

Nicht der Himmel schenkt den Völkern Leben, Freiheit und Brot, sondern sie selbst müssen durch ihre Arbeit und ihre Tugenden leben und sein. Sie müssen sie stets aufs neue erwerben, um sie zu besitzen. Wir wollen nicht sein für uns, sondern alles nur für unser Volk. Wir wollen nichts erringen für uns, sondern alles nur für Deutschland, denn wir sind vergänglich, aber Deutschland muß leben.

Hedolf Hitler.



Bert West

und seine große Liebe

Roman von Margarete Ankelmann.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

„Tun? Gar nichts gibt es da zu tun. Da kennen Sie mein Schwesterchen schlecht. Stößt sie auf Widerstand, dann fängt sie erst richtig zu boden an. Ich muß noch sehr liebenwürdig sein, ihr schreiben, sie solle recht lange bleiben und sich gut amüsieren, sonst kommt sie überhaupt nicht mehr zurück.“

Dietmar antwortete gar nichts. Ein seltsam schillernder Glanz lag in seinen Augen, ein eigenartig fester Zug um seinen Mund. Sieh mal einer an, so also war es mit dieser Biola. Jetzt wurde die Sache erst interessant für ihn. Diese wilde Raute wollte er sich schon zähmen. Ihre Widerspenstigkeit reizte ihn wahrhaftig mehr als ihr Geld, so nötig er das auch brauchen konnte.

Patrick gegenüber ließ er sich nichts anmerken. Er blieb einige Stunden bei ihm, trank mit ihm und ging erst, als es schon ziemlich spät geworden war.

Dann, als er in Johnsons Auto saß, das ihn heimbringen sollte, befahl er dem Chauffeur, ihn nach der Bahnhofsstraße zu fahren. Dort würde er den Nacht-Schnellzug nach Berlin erreichen, das wußte er.

Gerade als das Auto vor dem Bahnhof vorfuhr, wurde der D-Zug signalisiert.

Eine seltsame Stimmung herrschte auf dem Westhof. Die drei Menschen, die dort zusammen waren, sahen aneinander vorbei. Keiner wollte seinen Schmerz vor den anderen sehen lassen.

Man sprach nur das Allernotwendigste. Selbst Frau

Wesge, die sonst immer heitere und Ausgeglichenere, war in sich gefehrt, tat, als ob sie nicht sähe, wie trostlos Bert aus sah, und wie zermürbt Monika herumstüchelte.

Monika litt ensfänglich. Irgeud etwas war geschehen an jenem Osterfeiertage, als Bert plötzlich im Hause aufgetaucht war, zu einer Zeit, da sie ihn noch lange drüben in Paddscholle vermutet hatte.

Ein plötzliches Unwohlsein habe ihn befallen, hatte er auf ihre fragenden Blicke hin mühsam geantwortet. Sie solle voreerst der Mutter nichts sagen, er lege sich zu Bett; am anderen Tage würde es schon wieder besser sein.

Am anderen Morgen war er auch zum Frühstück erschienen, mit tiefen Rändern um die Augen und mit einem Gesicht, aus dem aller Schmerz der Welt geschrien hatte, so sehr er sich auch höflich zu beherrschen suchte.

Dietmar, der vielleicht durch seine Scherze und Fröhlichkeit alles hätte leichter machen können, war nicht da. Er hatte am zweiten Feiertage aus Berlin angerufen.

Er habe plötzlich herüberfahren müssen, hatte er Monika gesagt, die am Apparat war. Man brauche sich aber keinerlei Sorgen zu machen; es sei weiter nichts Wichtiges, gebe nur ihn an, und er würde bald wieder zu Hause sein.

Der zweite Osterfeiertag war beißern schwer und langsam vorübergegangen. Bert hatte sich nicht aus dem Hause gewagt.

Und jetzt — es war schon zehn Uhr, und er hätte längst drüben sein müssen in Paddscholle — sah er immer noch am Frühstückstisch und tat, als ob er die Zeitung auswendig lernen wollte.

Erst dann, als Gisa hereinkam, um abzuräumen, erhob er sich, sah auf die Uhr und sagte zu Monika, die mit einer Handarbeit am Fenster saß:

„Es ist ja schon spät. Ich habe direkt die Zeit verpackt. Jetzt muß ich schnell hinüber. Gruß Mutter! Ich will sie nicht hören, auf Wiedersehen!“

Wenige Sekunden später ritt er davon.

Als Bert das Kontorgebäude von Paddscholle betrat, ließ er im Treppenhaus mit Patrick Johnson zusammentreffen. „Oh, da sind Sie ja, mein lieber Bert. Nun, was

sagen Sie zu Ihrem Bruder? Ein Teufelskerl — nicht! Oder wissen Sie noch nichts von der Keutigkeit?“

„In der Tat, Patrick, ich weiß nicht, was Sie meinen.“

Er reichte Johnson die Hand, während beide Herren grüßend zur Seite traten, um die eben den Flur passierende junge Dame aus dem Schreibmaschinenaal vorüber zu lassen.

„Verlobt haben sie sich gestern, Biola und Dietmar. Eben haben sie es mir am Telefon berichtet. Heute abend werden beide zusammen zurückkommen. Ich muß schon sagen, der Dietmar versteht seine Sache.“

Bert stand wie erstarrt da, riß sich aber zusammen und sagte, während seine Stimme vor Erregung vibrierte:

„Verlobt? Ja — ist das wirklich wahr?“

„Ja, Bert West, es ist wahr. Und ich bin sogar sehr froh darüber. Einen besseren Mann als den Dietmar könnte ich mir für den Tollkopf gar nicht denken. Er wird schon mit ihm fertig werden. Das sieht man daraus, wie er ihn sich eingeklinkt hat. Gar nicht lange gestraft hat er mich“, hat mir Biola glückselig am Telefon gesagt. Einfach an sich gerissen hat er mich und geküßt — so lange, bis ich eben ja gesagt habe.“ Das nenne ich die richtige Taktik. Führt mir nichts dir nichts nach Berlin, ohne einem Menschen ein Wort zu sagen, und fängt sich den Ausreißer ein.“

„Ich glaube, daß das Biola imponiert hat, als er plötzlich auftauchte. Für so etwas ist sie zu haben.“

Nun sich nichts anmerken lassen, dachte Bert, obwohl alles in ihm in Aufruhr war. Aber es gelang ihm, sich äußerlich zu beherrschen, und ruhig, als ob nichts vorgefallen wäre, ging er mit Johnson zusammen die Treppe hinauf, die zu seinem Privatbüro führte.

Keiner der beiden Männer achtete auf das verzweifelte Menschenkind, das regungslos hinter dem Treppengeländer lehnte. Mit einer irren Bewegung sah sie Jünger Schwarz jetzt an den Hals. Da — da hing das lastbare Schmuckstück, das Dietmar West ihr in der Frühe des Ostermorgens um den Hals gehängt hatte, kurze Zeit zuvor, ehe sie zu ihren Eltern gefahren war.

(Fortsetzung folgt.)



Der erste Diener seines Volkes, Reichspräsident von Hindenburg am Schreibtisch im Reichspräsidentenpalais zu Berlin.



In der Schlacht bei Tannenberg. Generaloberst von Hindenburg verfolgt mit General Ludendorff die Operationen zur Einschließung der Russen.

Neues aus aller Welt.

Ein Ehrenreform. Ein Landmann in Holzhausen in Sachsen fand auf seinem Felde einen Palm, auf dem fünf wohlausgebildete und vollförmige Kornähren saßen. Erst vor einigen Tagen hatte ein anderer Bauer einen Palm mit vier Ähren gefunden.

Zwei Kinder beim Baden ertranken. Bei Liefersort an der Berra gingen beim Baden an einer verbotenen Stelle plötzlich ein Knabe und ein Mädchen, beide im Alter von zehn Jahren, unter. Obgleich die beiden durch geistesgegenwärtige Passanten wieder an Land gebracht wurden, konnten sie nicht wieder zum Leben zurückgerufen werden. Ein Arzt konnte nur noch den Tod der Kinder feststellen.

Mörder stellt sich der Polizei. Auf der Staatsanwaltschaft in Saarbrücken erschien ein Mann, der sich mit den Worten: „Ich habe einen Mord begangen“, stellte. Es handelt sich um den 32-jährigen Franz Goergen aus Saarlouis-Noden, der wegen Ermordung seines Schwiegervaters schriftlich gestanden wurde. Er hatte am 15. Juni in der Wohnung seines Schwiegervaters in Kraulautern (Saar) seine Frau schwer und seine Schwiegermutter leicht verletzt. Auf der Treppe traf er seinen Schwiegervater, den er sofort niederschoss.

Aber 80 schwere Straftaten auf dem Gewissen. Vom Innsbrucker Schwurgericht wurden drei Schwerverbrecher, die unter dem Namen „Die Hopfgartener Nordbrenner“ eine traurige Berühmtheit erlangt haben, zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Die Bande hatte nicht weniger als 82 schwere Straftaten, darunter drei Mordfälle, drei Raubmordversuche, 30 vollendete und 33 versuchte Brandstiftungen in der Zeit vom Frühjahr 1929 bis Mitte des Jahres 1933 verübt und die Bevölkerung von Tirol in größter Schrecken versetzt.

Sonderbare Brandursache. In der französischen Ortschaft Chacenas ließ ein Bauer, der vom Felde bekehrte, sein mit Getreide beladenes Fuhrwerk in dem Hof einer Farm stehen und ging einen Augenblick fort. Bei seiner Rückkehr sah er sein Fuhrwerk in Flammen. Das Pferd ging vor Schreck mit der brennenden Ladung durch, wobei fünf Getreidesäcke Feuer fingen. Schließlich brach das Pferd zusammen und verbrannte. Die Untersuchung ist zu dem Ergebnis gekommen, daß ein Funke aus dem auf dem Hof des Bauerngeböckes stehenden Backofen das Fuhrwerk in Brand gesetzt hat.

Eis Tote bei Explosion. In den Kohlengruben von Ghailan sind durch eine Explosion elf Arbeiter ums Leben gekommen.

Bert West und seine große Liebe

Roman von Margarete Ankelmann
Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Es solle ihr im Leben immer wieder sagen, wie lieb er sie habe, hatte er dabei geflüstert und ihr tief in die Augen geblickt. Und mit tiefer Zuversicht war sie nach Hause gekommen; es würde sicherlich alles gut werden — sie hatte gar keine Angst mehr. Dietmar würde sie nicht im Stich lassen.

Und jetzt... was sie jetzt gehört... Jetzt war alles aus. Jetzt hatte er sie doch verlassen, ganz und gar verlassen. Jetzt wußte sie, was sie zu tun hatte. Mit schnellen, gehetzten Schritten lief sie aus dem Hause...

Bert West ritt nach Hause. Jetzt, da er ganz allein war, konnte er die gut gespielte Gleichgültigkeit endlich von sich werfen. Brauchte sein Gesicht nicht mehr künstlich ruhig zu halten, wie all den Blicken gegenüber, die ihn neugierig gemustert hatten; in denen die erstaunte Frage gelegen: „Also Dietmar, und nicht Bert West?“

Verzweifelt lachte Bert auf. Ja, Dietmar, aber nicht Bert würde Viola besitzen, diese Frau, die er auch jetzt noch bis zur Verzweiflung liebte, von der er nie loskommen würde; auch dann nicht, wenn sie die Frau seines Bruders war.

Wie das werden sollte, das wußte Bert jetzt noch nicht. Nicht, wie er es ertragen würde, Viola neben Dietmar zu sehen, zu wissen, daß sie ihm angehörte; daß der Bruder das besch, was er so heiß begehrt, wie nichts zuvor in der Welt, und das ihm versagt worden war, trotz seiner

Wiesiger Steinblock begräbt drei Arbeiter. Bei der spanischen Stadt Malaga stürzte plötzlich in einem Steinbruch ein riesiger Steinblock auf drei Arbeiter herab und begrub sie unter sich. Da er mehrere tausend Tonnen wiegt, können die Leichen nur geborgen werden, wenn der Block gesprengt wird.

Folgenschwere Stürme am Michigansee. Mittel- und Ostmichigan wurden von einem heftigen Sturm mit wolkenbruchartigen Regengüssen heimgesucht. Zehn Menschen wurden getötet, zahlreiche verletzt. Der Schaden beträgt über eine Million Dollar. Viele Gebäude sind schwer beschädigt worden.

Landwirtschaftliches.

Erster Sächsischer Landarbeitertag in Döbeln. Am 16. September wird in Döbeln der erste sächsische Landarbeitertag stattfinden, an dem etwa 25 000 sächsische Landarbeiter und Landarbeiterinnen teilnehmen werden. Zu der großen Kundgebung werden u. a. Reichstatthalter Ruffmann, der Treuhänder der Arbeit, Siebler, Bezirksleiter Reich, Reichsbetriebsgemeinschaftswalter „Landwirtschaft“, Gutsmeier, und Landesbauernführer Körner erwartet.

Spielplan der Dresdner Theater.

Vom 5. bis mit 12. August 1934.
Opernhaus. Bis mit 25. August geschlossen.
Schauspielhaus. Bis mit 1. September geschlossen.
Albert-Theater. Bis mit 13. August geschlossen. Die Kasse ist täglich geöffnet von 10 bis 14 Uhr und 17 bis 20 Uhr für Anrechtssinhaber.

Werdet Mitglied der



NS Volkswohlfahrt

warmen, inländigen Werbung, die mit lächeln, spöttischen Worten abgewiesen worden war.

Und er selbst hatte Dietmar den Weg zu Viola gewiesen; er selbst hatte ihm gesagt, weshalb er zurückgewiesen worden war, hatte ihm gezeigt, wie man sich Viola erringen konnte.

Dietmar hatte strupplos diesen Weg benutzt, über das Herz seines Bruders hinweg, hatte nur an sich gedacht und nicht daran, was werden würde, wenn Viola als seine Frau tagaus, tagein in Berts Nähe leben würde.

Bert schaute laut auf. Es war nicht auszubedenken. Und die Leute, wie würden die sich die Mäuler heiß reden über die Westhofbrüder und darüber, daß Dietmar die schöne Frau heimgeführt und nicht Bert, den sie doch offensichtlich ausgezweigt, und der ihr unerböhten seine Liebe gezeugt hatte.

Bert wußte, er war nicht wie die meisten Männer von heute, die heute diese Frau anbeten und morgen die, und denen es auf ein Abenteuer mehr oder weniger nicht ankam. Er hatte kaum etwas mit Frauen zu tun gehabt, und es mußte so kommen, wie es kam; daß ihn die erste und beste Liebe voll und ganz gefangen nahm, diese Liebe, die jetzt mit Füßen getreten worden war.

Jemand etwas mußte geschehen. Er mußte diesem Gesuchsel entgegenreten, das er jetzt schon in Vaddischolle gespürt hatte, und das ihn von jetzt an nicht mehr verlassen würde.

Er mußte auch Viola zeigen, wie wenig er sich wirklich aus ihr gemacht hatte, wie gleichgültig ihn ihre Verlobung ließ.

Bert suchte mit einem Male auf. Ein Gedanke war durch seinen Kopf gegangen, der ihn — trotz seiner Absurdität — nicht mehr losließ.

Jemand eine Frau mußte da sein, irgendeine Frau, die er sich nehmen konnte, die ein Schild war zwischen Viola und ihm...

Zu Hause hatte Bert kein Wort von Dietmars Verlobung erwähnt. Er hätte es nicht über die Lippen ge-

Kemöhlenhaus. Sonntag (5.) 8.15; Krüger Wink aus Kanada; Montag 8.15; Strom; Dienstag: Geschlossen; Mittwoch bis Sonntag (12.) 8.15; Lieber reich — aber glücklich. Deutsche-Bühne-Karten in der Geschäftsstelle, Amalienstr. 13, und an der Abendkasse.

Reißens-Theater, Geschlossen.
Central-Theater, Montag u. Dienstag: Geschlossen; Mittwoch bis Sonntag (12.) 8: Die Kage im Sad. Deutsche-Bühne-Karten in der Geschäftsstelle, Amalienstraße 13, und an der Abendkasse.

Turnen, Sport und Spiel.

Anordnung des Reichsportführers zum Tode Hindenburgs.

Zum Ableben des Reichspräsidenten von Hindenburg hat der Reichsportführer für die Abhaltung von sportlichen Veranstaltungen während der Landesfeier bis zum 16. August einschließlich folgendes bestimmt: Am Todes- und Beisetzungsstag haben sämtliche öffentlichen Sportveranstaltungen zu unterbleiben. An den übrigen Tagen bis zum Ablauf der Landesfeier dürfen sportliche Veranstaltungen stattfinden, jedoch ohne musikalische Darbietungen und ohne jede Festlichkeit. Bei allen Veranstaltungen sind die Fahnen auf Halbmast zu setzen. Über die Beteiligung der Turn- und Sportbewegung an den Beisetzungsfeierlichkeiten ergeben besondere Anweisungen.

Die planmäßige sportliche Ausbildung der Jugend.

Der Stellvertreter des Führers erläßt eine Anordnung, in der es unter anderem heißt:

Der Führer hat durch einen Erlass vom 27. Juni 1934 erneut bestimmt, daß zur Wahrung der Einheitsfront in den Lebensübungen und im Interesse einer planmäßigen sportlichen Ausbildung der Jugend die Führung auf sportlichem Gebiet ganz allein dem mit seiner Zustimmung vom Reichsminister des Innern eingesetzten Reichsportführer obliegt.

Der Sport, dessen großer Wert in der gesteigerten Leistungsfähigkeit des ganzen Volkes liegt, hat für die nächste Zeit eine besondere Bedeutung im Hinblick auf die Olympiade. Zur Durchführung des vom Führer herausgegebenen Erlasses gebe ich in Zusammenfassung bereits früher ergangener Anordnungen folgendes bekannt:

1. Die Sportbewegung der einzelnen Vereine des Reichsportführer unterstehenden Reichsbundes für Lebensübungen ist von allen Dienststellen der Partei und ihrer Gliederungen mit aller Kraft zu unterstützen.

2. Von den Angehörigen der Partei und ihren Gliederungen, besonders aber von NS, und Parteigenossen darf sich erwarten, daß sie sich auch selbst sportlich in den Vereinen des Reichsbundes betätigen.

3. Das Recht zur Genehmigung der Neugründung von Sportvereinen und zu Eingriffen in das Innenleben der Sportvereine und die Art und Weise ihrer sportlichen Betätigung steht nur dem Reichsportführer zu.

4. Direkte Eingriffe sowie die Aufstellung von Sportabteilungen innerhalb der Partei und ihrer Gliederungen sind allen Parteienstellen untersagt.

5. Den Sportvereinen ist unterlagt, die Bezeichnung „nationalsozialistisch“ zu führen.

6. Ich mache allen Parteienstellen zur Pflicht, bei voller Wahrung ihrer Anwesenheit im Rahmen der in dieser Anordnung angeordneten Anweisungen die Arbeit des Reichsportführers zur Erfüllung seiner Aufgaben auf dem Gebiet des Sports mit allen Kräften zu unterstützen.

Am Sonntag:

Leichtathletik-Länderkampf gegen Italien.

Ein Vierteljahrhundert Länderkämpfe haben die deutschen Leichtathleten bisher ausgetragen, und das zeugt für den hohen Leistungsstand unserer Leichtathleten, daß alle diese Treffen siegreich beendet werden konnten. In den bisherigen Gegnern Frankreich, Schweiz, England usw. kommt nun am Sonntag in Mailand Italien hinzu. Wir zweifeln nicht daran, daß auch dieser Kampf wieder siegreich beendet wird, zumal sich an Hand der auf den Landeswetterschaften gezeigten Ergebnisse sehr leicht eine wahrscheinliche Überlegenheit der Deutschen errechnen läßt. Aber wir müssen in einem fremden Lande antreten, finden also völlig ungewohnte Verhältnisse vor, und schließlich ist Italien das ehemalige unser Gegner. Unsere Leichtathleten haben uns aber in Länderkämpfen noch nie im Stich gelassen.

bracht, aus Angst, man könnte ihm seinen rasenden Schmerz von der Stirn ablesen.

Und dann — es war besser, man wußte auf dem Westhof noch nichts von dieser Verlobung, ehe er sein Vorhaben nicht ausgeführt hatte.

Gleich nach dem Essen war er in sein Zimmer hinaufgegangen. Er mußte sich noch ein wenig sammeln, mußte ganz ruhig werden. Er mußte sich erst daran gewöhnen, daß Dietmar am gleichen Abend kam, zusammen mit Viola, daß er ihr als Schwager gegenüberzutreten mußte, und daß er dann ganz, ganz ruhig war...

Es mußte etwas geschehen, sofort, noch ehe die beiden den Westhof betraten — sonst stand Bert für nichts.

Sorgfältig machte sich Bert jetzt zurecht. Er war mit einem Male wirklich ruhig geworden, sah seinen Weg vorgezeichnet vor sich. Einen Weg, von dem es kein Zurückweichen mehr gab.

Einen Augenblick lang war ihm der Gedanke gekommen, der Frau ein Unrecht zu tun, die er jetzt an sich fesseln wollte, mit der Liebe zu einer anderen in seinem Herzen.

Dann beruhigte er sein Gewissen. Monika liebte ihn, das wußte er, auch ohne die Andeutungen seiner Mutter, die ihm immer wieder ihren Herzenswunsch nahegelegt hatte. Und Monika hing am Westhof; freiwillig war sie herübergekommen, aus Glang und Reichtum, um hier zu sein und hier zu bleiben. Sie würde die Herrin dieses Westhofs werden, würde schalten und walten können, wie sie es wollte...

Sie sollte sie erfahren, daß Bert Viola Johnson geliebt hatte. Nicht, daß er Monika von Liebe sprechen wollte — das konnte er nicht. Aber seiner Treue würde er sie versichern, und dieses Versprechen würde er halten, das gelobte sich Bert West in dieser schwersten Stunde seines Lebens.

Er verließ sein Zimmer, schritt die Treppe hinunter. Gisa kam gerade aus dem Wohnzimmer.

„Wo ist Ardeleins Monika?“ fragte er sie.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 4. August 1934.

Wochensicht für den 5. und 6. August.

Sonnenlaufgang 4^h 4^m | Mondlaufgang 23^h —
Sonnenuntergang 18^h 14^m | Monduntergang 17^h 18^m
5. August 1934: die Deutschen besuchen Warschau. —
6. August 1934: Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Rußland, und Gebiets an Deutschland.

Wie wird das Wetter?

In der vergangenen Woche hielt, wie wir angekündigt hatten, das veränderliche Wetter im größten Teil Deutschlands an. Dabei kam es bei etwas niedrigeren Temperaturen zu verbreiteten Regenfällen. Mitte der Woche trat vorübergehend eine härtere Aufbeiterung mit sofortigem kräftigen Temperaturanstieg ein. Dann aber nahte sehr rasch wieder eine Schichtwetterfront, die insbesondere im Westen stärkere Niederschläge brachte. Für die nächsten Tage ist, da über England ein recht ausgeprägtes Tiefdruckgebiet lagert, mit ziemlich veränderlichem Wetter und wiederholten Niederschlägen bei mäßig hohen Temperaturen zu rechnen.

Herzlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle) Sonntag, den 5. August: Dr. Koch-Grumbach und Dr. Ulrich-Burthardswalde.

Übertragung der Trauerfeier. Den Wilsdruffer Volksgenossen ist Gelegenheit gegeben, der Übertragung der Trauerfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg am Montag, ab 12 Uhr mittags und am Dienstag, 11 Uhr vormittags, im Parkheim und im Luft- und Schwimmbad beizuwohnen.

Mütterberatung. Die nächste Mütterberatung findet am Dienstag, dem 7. August, nachmittags 2 Uhr im Rathaus, Eingang Dresdner Straße 98, statt.

Rechtsberatung der Deutschen Arbeitsfront. Die Rechtsberatungsstelle der Deutschen Arbeitsfront in Wilsdruff bleibt wegen Beurlaubung des Rechtsberaters an den nächsten beiden Montagen (8. und 13. August) geschlossen. In besonders dringenden Angelegenheiten müssen sich die Mitglieder an die Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront wenden.

Das Sammeln von Wiesenspielen verboten. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß das Sammeln von Pilzen auf Wiesen, Koppeln, bestellten Feldern und dergleichen wegen der entstehenden Flurschäden verboten ist und nur mit Genehmigung der betr. Grundbesitzer vorgenommen werden darf.

Verlorene Ausweise. Der Siegelbewahrer des Deutschen Reichsbauernrates, Trauer, teilt mit, daß der Mitgliedsausweis zum Deutschen Reichsbauernrat Nr. 807 und der Mitgliedsausweis zum Landesbauernrat der Landesbauernschaft Sachsen (Freistaat) Nr. 3671 verloren gegangen ist.

Die Bodenfrage ist der Schlüssel zum Verständnis der sozialen Probleme. Was heißt das? Der Boden als freie Handelsware führt zur Güterkläuterung, zur Zusammenballung des Grund und Bodens in wenigen Händen und damit zur Leihdienstbildung; oder führt zur Besitzsplitterung, zum Bodenwucher und Verschuldung. Das heißt: Die Bodenfrage ist der Schlüssel zum Verständnis der sozialen Probleme. Da der deutsche Sozialismus die aus dem „Boden als Ware“ sich ergebenden Mängel nicht dulden kann, hat der Nationalsozialismus das Reichserbhofgesetz geschaffen. Es ist die grundlegende gesetzgeberische Maßnahme zur Erhaltung des Bauerntums.

Ferdinand Graf v. Zeppelin, ein Lebensbild des Beherrschers der Lüfte! Am 5. August 1908 erfolgte die Katastrophe von Echterdingen, bei der das Luftschiff Z. 11 des Grafen Zeppelin vollkommen vernichtet wurde. — Anlässlich dieses Tages soll des genialen Erfinders, des Generals Grafen Ferdinand von Zeppelin gedacht werden. — Nach Vollendung seiner Erfindung vom ganzen deutschen Volk verehrt und geehrt, war Graf Zeppelin nach Bismarck wohl die vollstündlichste deutsche Gestalt. — Krieg und Nachkriegszeit ließen sein Bild erblaffen, umlohter Veranlassung haben wir in heutiger Zeit, seiner zu gedenken. Ein Vorbild jedem Deutschen, vor allem aber der Jugend muß seine Persönlichkeit im deutschen Volk weiterleben.

Normalvertrag für Handelsvertreter. Die Fachgruppe Handelsvertreter und Geschäftsreisende in der Reichsbetriebsgemeinschaft 17 (Handel) — Deutsche Arbeitsfront — arbeitet an einem Normalvertrag für den Handelsvertreter. In diesem Vertrag werden alle grundlegenden Fragen, die jeden Handelsvertreter betreffen, verankert sein, während in einem Zusatzvertrag jeweils die für die einzelnen Branchen in Frage kommenden Sonderheiten behandelt werden. Alle Berufscollegen, die der Fachgruppe Handelsvertreter und Geschäftsreisende angehören, werden zur Mitarbeit aufgefordert. Vertragsentwürfe sowie Anregungen in dieser Hinsicht sind an die Reichsfachgruppe (Berlin E.B. 11, Stresemannstraße 92/102) unter obiger Anschrift einzusenden.

Erfassung kleiner Wollmengen. Die Landesbauernschaft Sachsen macht darauf aufmerksam, daß der freie Handel mit Wolle unmittelbar vom Erzeuger verboten ist. Sämtliche Wolle muß durch die Reichswollverwertung verkauft werden. Soweit die Erzeuger über 1 Zentner Wolle haben, muß sie unmittelbar der Reichswollverwertung Berlin W. 9, Lennestraße 4 unter Angabe der Menge angeboten werden. Für die kleinen Mengen Wolle, d. h. für die Wollen der kleinen Schafhalter sind in Sachsen Wollannahmestellen errichtet worden, an die Wolle abgeführt werden muß. Für die Bezahlung der Wolle sind Festpreise festgesetzt worden. Die Anschriften der Wollannahmestellen sind durch die Ortsbauernführer zu erfahren. Gleichzeitige teilt die Landesbauernschaft mit, daß der Umtausch von Wollen gegen irgendwelche Fabrikate streng verboten ist. Das gleiche gilt für das Verarbeitenlassen von Wolle. Erlaubt ist nur die Selbstverarbeitung von Wolle.

Sachsische Silberhochzeit. Der Gutsbesitzer Robert Bante und seine Gattin begingen am 1. August ihr 25jähriges Ehejubiläum. Den zahlreichen Gratulanten schrieben auch wir uns mit herzlichsten Glückwünschen an.

Blantenstein, Gedächtnisstunde in der Kirche. Am dem so schicksalsschweren 2. August hatten sich, trotz Entzeit und später Benachrichtigung, in unserm Kirchlein zur Abendstunde viele Andächtige eingefunden, um hier in würdiger Weise des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg zu gedenken. EA, SA, PDA und Amtswalter sah man mit verhängter Fahne. Pf. Nicolai hielt eine zu Herzen gehende Rede. Er hatte ihr als Text unterlegt jenes verheißende „Geht zu bis an den Tod“, das so recht auf unseren Hindenburg

zu passen scheint. Umrahmt wurde die kurze Feier von alten, wohlgeleiteten Choralgesängen und durch zwei Weigenhölzer, die Werner Herbst aus Heibigsdorf mit viel Gefühl vortrug.

Blantenstein, Versammlung. Die Unterhaltungs-gemeinschaft für die Friedlich in Kunzig hielt im hiesigen Gasthof ihre ordentliche Jahresversammlung ab. Die Erntezeit und dringende Arbeit wegen waren nur wenige Anlieger und Interessenten erschienen. Der Vorsitzende, Baron von Schönberg-Rothschönberg, eröffnete die Versammlung. Nach Entgegennahme des Jahres- und Kassenberichts und etlicher Vorschläge für auszuführende Arbeiten wurde zur Neuwahl des Gesamtvorstandes geschritten, der aber fast ausnahmslos wiedergewählt wurde. Nur der wegen Krankheit auscheidende Bauer Arno Hammermüller-Tanneberg mußte ersetzt werden, für ihn trat Bauer Obendorfer-Purthardswalde in den Vorstand ein. Nach antwortender, ungewohnter Aussprache wurde gegen Abend die Versammlung geschlossen.

Braunsdorf, Ernennung von Sachverständigen. Gemäß der Verordnung über die Entschädigung für Viehverluste durch Seuchen sind für die hiesige Gemeinde die Bauern Arno Pöhlh-Alfred Schubert, Walter Hermann und Walter Kannejäger als Sachverständige eingesetzt und durch die Gemeindebehörde verpflichtet worden.

Braunsdorf, Nachbarnverein „Germania“. Am dem am 2. August auf der Eigenlampsbahn in Dresden stattgefundenen Kriegsausbruchs-Gedenkfeier nahm der Verein durch eine Bannerdeputation teil. Als Vertreter wurde vom Vereinsführer der Sportkamerad Kurt Hering bestimmt.

Wilsdruffer Wochenplan

5.—12. August 1934.

7. 8. Feuerwehr-Übung.
8. 8. Chorvereinigung Singstunde (?).
9. 8. P.D. Ausbildung (Dienstanzug I).
10. 8. REBO, Amtswalter-Sitzung.
11. 8. Rantingzuchtverein Versammlung.
12. 8. P.D. — Übungsparade (Dienstanzug III).
12. 8. Kellerverband — Monatsversammlung.

Mitteilung der REBO-Ortsgruppenleitung:

Ab 9. 8. übernimmt die Vertretung des Va. Krippenstapel (Propaganda und Organisation) der Va. Erhard Voigt und die Vertretung des Va. Gnannt (Schulung und Ständischer Aufbau) der Va. Werner Hennig.

Wilsdruff, den 3. August 1934.

REBO-Ortsgruppe Wilsdruff.

Kirchennachrichten

Herzogswalde, Sonnabend 1/8 Uhr abends Gedächtnis-gottesdienst.

Moßern, Sonnabend 6 Uhr abends Gedächtnisgottesdienst für den verstorbenen Reichspräsidenten.

Wetterbericht

Vorderlage der Sächsischen Landeswetterkarte für den 5. August: kühl und zunächst einige Regenfälle. Später aufheiternd.

Sachsen und Nachbarschaft. An alle Sachsen!

Verordnung des sächsischen Gesamtministeriums zum Trauererlaß der Reichsregierung.

Aus Anlaß des Ablebens des Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg wird folgendes zur Erläuterung bekanntgegeben:

Bis zum Beisetzungstage einschließlich sind musikalische Darbietungen jeder Art, die für Räume mit Schankbetrieb bereits verboten sind, auch von Haus zu Haus, oder auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen untersagt. Dergleichen sind öffentliche Konzerte, Umzüge, der Betrieb von Karussells, Luftschaukeln, Achterbahnen und ähnliche Veranstaltungen, humoristische Darbietungen, geräuschvolle Veranstaltungen, Feuerwerk, gleichviel, ob die Umzüge, Befestigungen oder Veranstaltungen mit oder ohne Musik stattfinden. Der Verkauf von Waren auf Märkten und öffentlichen Plätzen, in Buden und Ständen, sowie die nichtgewerbmäßigen Sportausübungen ohne Musikbegleitung werden durch diese Beschränkung nicht betroffen.

Dresden, am 3. 8. 1934.

Gesamtministerium.

Die offizielle Trauerfeier in Dresden.

Anlässlich des Ablebens des Reichspräsidenten findet in Dresden am 7. August vormittags 11 Uhr im Großen Garten vor dem Palais in Anwesenheit der sächsischen Regierung eine Trauerfeier statt.

Meißner Porzellan für Dr. Ley.

Auf der großen Kundgebung in Döbeln, bei der der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, zu etwa 50 000 Volksgenossen sprach, überreichte eine Meißner Abordnung im Auftrag der Kreisleitung Meissen der DAF Dr. Ley eine herrliche Vase von der Staatlichen Porzellanmanufaktur sowie eine Hindenburg-, eine Hitler- und eine Goebbelsplatte, hergestellt in der Grobkeramischen Industrie Meissen. Dr. Ley gab seiner Freude über diese Gaben Ausdruck.

Gedenken eines Schachtungslüdes.

Am 2. August fährt sich zum 65. Mal der Tag, an dem in den von Burgschänke Kolonnenwerken „Neuhoffnungsschacht“ und „Zegen Gottes“ in Kleinmannsdorf bei Freital 276 brave Bergleute durch schlagende Wetter den Tod fanden. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Gemeinde Kleinmannsdorf gemeinsam mit der Ortsgruppe der REBO, auf dem Friedhof, wo die 276 Bergleute ruhen, eine Gedenkfeier, die sich zugleich zu einer erhebenden Trauerfeier für den verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg gestaltete. Bürgermeister Wendel schilderte die Geschehnisse jenes 2. August 1869 und gedachte all derer, die als Opfer der Arbeit im Kampf um das tägliche Brot fielen. Als der Redner des Heimanges des großen Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg gedachte, jenkten sich die Fahnen, während eine Bergmannskapelle das Lied vom Guten Kameraden spielte. Mit dem Teufelslied klang die ernste Feier aus.

Letzte Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Cholera in Indien.

Im Bezirk Ganjam in der indischen Provinz Madras ist eine furchtbare Choleraepidemie ausgebrochen. Zwanzig Ärzte haben sich von Kalkutta aus im Flugzeug an Ort und Stelle begeben. Die Landstraßen sind beinahe unpassierbar infolge der vielen von Cholen gezogenen Karren, auf denen die Toten zu den landesüblichen Schreiterbäuren befördert werden. Die amtliche Liste der Toten verzeichnet bisher mehr als 1000 Opfer, man befürchtet aber, daß die Zahl weitläufiger höher ist, weil viele Bauern aus Angst vor Anmeldeung bei den Behörden ihre Toten dem Feuer übergeben. Die Arbeit der Ärzte ist außerordentlich erschwert durch die Abneigung der Eingeborenen gegen das Impfen, weil sie befürchten, durch eine solche Handlung die Götter, auf deren Zorn sie die Massenerkrankungen zurückführen, noch mehr zu reizen. Auch die Zentralprovinzen und die Vereinigten Provinzen Indiens sind von der Cholera erfaßt, die schon über 5500 Opfer seit Anfang Juli gefordert hat.

In den Zentralprovinzen allein starben in der vorigen Woche 1500 Menschen.

Tauschtag wieder in Berlin

Der österreichische Gesandte Tauschtag traf am Freitag nachmittags mit dem Flugzeug von Wien kommend auf dem Tempelhofer Feld in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich der österreichische Geschäftsträger, Legationstrat Seemann, und andere Herren der österreichischen Gesandtschaft eingefunden.

Ausfall von Schul- und Jugendfahrten.

(Spr.) Die Landeskraftverkehrsstelle für Schul- und Jugendfahrten teilt mit, daß infolge des Ablebens des Herrn Reichspräsidenten die Fahrten in den Spreewald und nach Königsberg nicht zur Durchführung kommen.

Die „Selbsthilfe“ für Handel und Handwerk.

Sachsen in der Kreditbereitsstellung an der Spitze aller deutschen Gauen.

Vor fast einem Jahr rief der GSW die sogenannte „Selbsthilfe-Abteilung“ ins Leben. Sie wurde aus der Not der Zeit geboren. Denn während es früher jedem Handwerker und Gewerbetreibenden ein Leichtes war, kleine Betriebskredite zu erhalten, war dieses nun so schwieriger geworden, je mehr sich Tendenzen einer Kapitalkonzentration auf Kosten der Allgemeinheit durchzusetzen hatten.

Die Selbsthilfe-Abteilung übernahm nun die Aufgabe, im besonders trassen Fällen helfend einzugreifen, um den Angehörigen von Handel und Handwerk die Möglichkeit zu geben, ihr Geschäft zu erhalten und gegebenenfalls auszubauen. Durch eine kleine Umlage von 10 Pfennigen, die von den Mitgliedern der im GSW zusammengeschlossenen Gewerbetreibenden — heute sind es die Reichsbetriebsgemeinschaften „Handel“ und „Handwerk“ — monatlich laufend erhoben wurde, kam ein kleiner Fonds zusammen, der schon unendlich viel Gutes geleistet hat. Obwohl es nur ein geringfügiger Beitrag war, hat für den einzelnen kaum fühlbar wurde, konnte man in den Notstandgebieten unseres deutschen Vaterlandes in ungezählten Fällen wirksam helfend eingreifen. Besonders Sachsen, das ja ein ausgesprochenes Notstandsgebiet ist, machte von den Selbsthilfe-Einrichtungen ausgiebig Gebrauch und steht hinsichtlich der Zahl und Höhe der an Handel und Handwerk gewährten Kredite an der Spitze aller deutschen Gauen. Welt über 500 selbständige Existenzen wurden in weniger als Jahresfrist vor dem Untergang gerettet. Wenn man die bescheidenen zur Verfügung stehenden Mittel betrachtet, so ist dies eine Großtat ersten Ranges, denn hierin offenbart sich der Geist wahrer Volksgemeinschaft. Der Erfolg ist um so höher zu bemerken, als die zur Verfügung gestellten Kredite fast ausnahmslos von den Kreditnehmern pünktlich entsprechend den Vereinbarungen zurückgezahlt wurden. Dies ist der beste Beweis dafür, daß wir uns mit dieser Selbsthilfe-Einrichtung auf dem richtigen Wege befinden, denn es wurde dadurch der Beweis erbracht, daß in allen diesen Fällen die Tüchtigkeit und die Moralität der betreffenden Kreditnehmer richtig eingeschätzt worden war, und daß diese beiden Faktoren sehr wohl die Grundlage für eine Kreditgewährung abzugeben vermögen. Die erwähnten Erfolge haben deshalb auch Veranlassung gegeben, diese Einrichtungen weiter auszubauen. Der Selbsthilfebeitrag von 10 Pfennigen wurde am 1. Juni um 10 Pfennige, also auf 20 Pfennige monatlich erhöht, um in noch umfassenderer Weise, als dies bisher geschehen konnte, dem kreditbedürftigen Handel zu Hilfe zu kommen.

Landwirtschaftliches Entschuldungsverfahren.

Nach dem Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schulverhältnisse vom 1. Juni 1933 sind die Namen derjenigen Bauern und Landwirte öffentlich bekannt zu machen, die das Entschuldungsverfahren beantragt haben. Diese Maßnahme erklärt sich daraus, daß nicht alle Gläubiger im Grundbuch eingetragen sind und die nicht eingetragenen oft dem Entschuldungsgericht nicht bekannt sind, von diesem also nicht benachrichtigt werden können. Hierzu teilt die Landesbauernschaft Sachsen mit, daß, wie aus Zuschriften an den Landesbauernführer hervorgeht, es als eine Härte empfunden wird, erbbare Bauern, die unverschuldet in Not geraten, namentlich zu veröffentlichen. Eine derartige Bekanntgabe kann jedoch keineswegs dazu führen, daß die Erbbarkeit des betreffenden Bauern in Zweifel gezogen werden könnte, da heute das ganze Volk weiß, daß nicht der Bauer oder Landwirt selbst an der wiederholten Aufnahme neuer Lasten schuld ist. Der Bauer ist viel mehr ein Opfer volkswirtschaftlicher Elemente, die durch planmäßige Zerstörung der wirtschaftlichen Grundlage des Bauern den Lebensquell des deutschen Volkes vernichten wollten. Die Bauern und Landwirte sollten sich deshalb unverzüglich zum Entschuldungsverfahren beim zuständigen Amtsgericht anmelden. Am 30. September 1934 läuft die Frist ab. Mit einer Fristverlängerung ist nicht zu rechnen. Der Ablehnung eines früheren Entschuldungsantrages steht die Stellung eines neuen nicht entgegen. Das gleiche gilt in den Fällen, in denen das Schuldenregelungsverfahren ohne Bestätigung des Entschuldungsplanes oder Vergleichsvorschlages rechtskräftig aufgehoben oder eingestellt ist.

Pirna. Mit dem Handwagen durch die Elbe. In der Nähe der Pehnamündung durchquerte dieser Tage ein Pirnaer Einwohner im Badezug mit einem Handwagen die Elbe. Das Wasser des Elbstroms reichte ihm an der tiefsten Stelle nur bis an die Hüften.

Dresden. Vier Einbruchsdiebstähle in gleiche Geschäft. Nachts wurde in der Hebbelstraße ein Geschäftseinbruch begangen und etwa 70 Mark gehoben. Der Geschäftsinhaber wurde hiermit in diesem Jahre zum viertenmal von Einbrechern heimgesucht. Die Kriminaldienststelle Göta nahm jetzt einen 26 Jahre alten Mann als Täter fest. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er sämtliche Einbrüche in das Geschäft des Geschädigten ausgeführt hatte. Außer in einem Fall, in dem er ohne Beute flüchten mußte, stahl er jedes Mal Geldbeträge bis zu 70 Mark.

Böbau. Todessturz von der Leiter. In Dolgowitz stürzte der Installateur Volkner aus Rosenheim beim Besteigen einer Leiter, die an einem Leitungsmast lehnte, ab. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er nach kurzer Zeit starb.

Leipzig. Mißwirtschaft. Die Gemeindevorordneten nahmen von einem Prüfungsbericht Kenntnis, durch den eine erhebliche Mißwirtschaft in der Gemeindeverwaltung aufgedeckt wurde. Der Bericht enthält eine Anzahl von Beanstandungen, die durchweg dem früheren Bürgermeister Heide zur Last fallen. Durch diese Beanstandungen ist der Gemeinde in den Jahren 1925 bis 1931 ein Verlust von 6628 Mark entstanden, für den der frühere Bürgermeister haftbar gemacht werden soll. Es sind u. a. zahlreiche Einnahmeposten an Steuern nicht verbucht, Ausgabebelege doppelt verbucht worden usw. Außerdem entnahm Heide zu viel Gehalt. Ueber Zulassungen aus Staatsbehalten in Höhe von insgesamt 860 Mark hatte Heide quittiert, sie aber nicht verbucht, so daß hier der Revisionsbericht offen den Verdacht der Unterschlagung ausspricht. Für verschiedene Baummaßnahmen sind Belege, Kostenaufschläge, Lückenrechnungen usw. nicht vorhanden. Nach Feststellung des Prüfers dürfte auch der frühere Steuerinspektor Walter Heide in die Angelegenheit verwickelt sein.

Schnitz. Gefäßt Kirchengeldnehmer. Hier wurde in die katholische Kirche eingebrachen und der Opferstock beraubt. Mit Hilfe des Publikums gelang es einem Polizeibeamten, die beiden Täter kurz darauf zu fassen. Es handelt sich um die tschechoslowakischen Staatsangehörigen Hugo Schütz aus Niederelsfeldel und Franz Walter aus Tur.

Döbeln. Ein Landgericht wird gebaut. Die Stadtverordneten nahmen von einer Mitteilung des Bürgermeisters Dr. Denock Kenntnis, wonach in Ausführung verschiedener Bauvorhaben hier ein Landgericht errichtet werden soll. Während des Besuchs des Justizministers Dr. Thierack ist die Platzfrage bereits gelöst worden.

Leipzig. Straßenbahnen zusammengefahren. Aus bisher ungeklärter Ursache fuhren auf dem Fleischplatz zwei Straßenbahnzüge gegeneinander. Der Schaffner David W. aus Lindenau erlitt schwere Quetschungen und starb im Krankenhaus.

Leipzig. Räderfaher verlegt. Aus Anlaß des Dahinscheidens des Reichspräsidenten ist das für den kommenden Sonnabend vorgesehene Räderfahren auf den 1. September verlegt worden.

Penig. Tödlicher Hufschlag. Beim Bauer Görne in Langenleuba-Oberhain wurde der 23jährige Wirtschaftsgehilfe Wurler so unglücklich von einem Pferd geschlagen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte; dort ist er jetzt gestorben.

Wollenburg. Beginn der Mulde-Einbechtung. Mit den Mulde-Einbechtungsarbeiten ist jetzt begonnen worden. Der Hochwasserstand wird sich am linken Ufer der Mulde erstrecken und eine besondere Hilfe bei Hochwassergefahren sein. Der Kapitaldienst wird zu einem großen Teil vom Sächsischen Finanzministerium übernommen.

Pirna. An den Folgen eines Unfalls gestorben. Der 81jährige Kaufmann Waldemar Hödmer wurde beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Radfahrer angefahren und zog sich einen Oberschenkelbruch zu. Er starb an hinzutretender Herzschwäche.

Pirna. 500 Mark Belohnung. Die Staatsanwaltschaft hat für die Ermittlung des flüchtigen 29-jährigen Hermann Karl Schröder eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Schröder gehörte zu den drei Gefangenen, die am 25. Juni aus dem Amtsgerichtsgefängnis Leisnitz im Vogtland ausbrachen und dabei den Hauptwachmeister Vedert ermordeten. Einer der Täter, Gebhardt, wurde auf der Flucht erschossen, der zweite, Ottmar, wurde festgenommen, während Schröder bisher trotz allen Bemühungen noch nicht ergriffen werden konnte.

Pirna. Wiedersehensfeier verschoben. Mit Rücksicht auf das Ableben des Reichspräsidenten von Hindenburg wird die große Wiedersehensfeier des Regiments 134 auf den 1., 2. und 3. September verschoben.

Mittelhausen. Auf dem Fahrrad in den Tod. Die 34jährige Arbeiterin Wierich kam in der Nähe der Grunhagen-Färberei mit ihrem Fahrrad so unglücklich zum Sturz, daß sie an den Verletzungen starb.

Meerane. Das 3000. Kind. Ein seltenes Berufsjubiläum konnte die Hebamme Rosa Trampeler feiern. In ihrer 25-jährigen Tätigkeit in Meerane hat sie nicht weniger als 3000 Erdbürgern zum Leben verholfen.

Soyerswerda. Gräßliches Ende eines Weichenstellers. Der in der Grube Hebe beschäftigte Weichensteller Rohrid wurde von einem Zug, dem er freie Fahrt gegeben hatte, auf ungeklärte Weise überfahren. Der Lokomotivführer bemerkte den Unfall erst, nachdem bereits einige Wagen über den Verunglückten gefahren waren und ihn förmlich zerstückelt hatten.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Hauptredakteur in Vert.: Rudolf Leonhardt, Dresden-N., zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schulte, Wilsdruff. — Tel. VII 34 1555.

Ämtliche Verkündigungen

Dienstag, den 7. August 1934, vormittags 11 Uhr sollen in **Wilsdruff** 1 Schreibmaschine und 1 Wintermantel — grau — für Herren gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden. Sammelort der Bieter: Am Fremdenhof „Weißer Adler“. Zum verbindlichen Verkauf stehen an: 1 goldene Herrenuhrengehäuse, 1 Musikapparat „Decca“.

Finanzamt Kossen.

Das Amtsgericht Wilsdruff gibt bekannt:

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Bauern **Max Hans Hetsch** in **Kausbach**, Eigentümer der Grundstücke Blatt 4 des Grundbuchs für Kausbach und Blatt 45 des Grundbuchs für Untersdorf, wird heute am 4. August 1934, mittags 12 Uhr, das **Verkaufsvorgehen** nach dem Gesetz vom 1. 6. 1933 (RGBl. I S. 281) eröffnet. Die Sächsische Landwirtschafts- und Viehwirtschaft in Dresden, Seeger Straße 27, wird zur **Versteigerungsstelle** ernannt. Alle Gläubiger des Betriebesinhabers werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum 20. September 1934 bei dem Amtsgericht Wilsdruff oder der **Versteigerungsstelle** anzumelden und die **Schuldensummen** einzureichen. Die **Ueberlassung** der rechtzeitigen Anmeldung bringt **Rechtsnachteil**.

Freibank.

Heute Sonnabend, den 4. August 1934, von nachmittags 5 Uhr an und Montag, den 6. August 1934, von vormittags 9 Uhr an Verkauf von Rindfleisch in rohem Zustande zum Preise von 4 Pf. pro Pfund.

Wilsdruff, den 4. August 1934.

Der Stadtrat.

Josef Weber
Oberleutnant im III./L.-R. 21
Hertha Weber geb. Schlösser
Vermählte

Bayreuth 4. August 1934 Wilsdruff

Für die zahlreichen Glückwünsche und schönen Geschenke zu unserer Verlobung danken wir zugleich im Namen unserer Eltern aufs herzlichste.

Wella Köhler
Kurt Dittrich

Pohrsdorf Juli 1934 Grumbach

Für die uns anlässlich unserer **Silbernen Hochzeit** dargebrachten Glückwünsche und schönen Geschenke danken wir hierdurch allen herzlichst

Sachsberg, am 1. August 1934.

Robert Banke und Frau

Gasthof Klipphausen

Das für morgen Sonntag, den 5. August, angelegte **Schweinsprämien - Vogelschießen** findet erst am Sonntag, dem 12. August, statt.



Burenschänke

Anlässlich unseres 30jährigen Geschäftsjubiläums sind uns von unseren lieben Gästen, Kollegen, Nachbarn und Bekannten zahlreiche Gratulationen in Wort, Schrift, herrlichen Blumen- und Geschenken zuteil geworden, wofür wir hierdurch nochmals allen

herzlichst danken.

Paul Pätzold und Frau.

Wer Dresden besucht, verjäume nicht, den **Bayr. Spezial-Großauschank „Zum Tucher“**

Webergasse 10, Ecke Elstraße 9 (Bräuterei) aufsuchen. Billig und gut heißt der Wahlpruch.
1/2 Liter Tucher-Stadtbier nur 48 Pfg.



Eintonner
CHASSISTRAGFÄHIGKEIT 1600 kg
Preis für Pritschen- oder Kastenwagen RM 2990

2 Tonner
CHASSISTRAGFÄHIGKEIT 2792 kg
Chassis Preis RM 3600

2 To. Klang
CHASSISTRAGFÄHIGKEIT 2975 kg
Chassis Preis RM 3900

2 1/2 Tonner
CHASSISTRAGFÄHIGKEIT 3450 kg
Chassis Preis RM 4000

2 1/2 To. Klang
CHASSISTRAGFÄHIGKEIT 3470 kg
Chassis Preis RM 4500

Preise ab Werk Rüsselsheim am Main

BLITZ SCHNELL-LASTWAGEN

Opel-Generalverkauf

Automobilhaus **Louis Glück**
Dresden-A., Prager Straße 43,
Ruf 25441.

Ballblumen, Kranzblumen
Büschelblumen
Gold- und Silberkranz
Das schönste immer nur bei
H. F. S., Dresden-A.,
Scheffelstraße nur 92. 12

Lesen die Heimatzeitung!

Dentist Johannes Menzer

zurück

Sprechstunden:

Grumbach: Täglich von 9—12 und 3—7 Uhr, außer Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags

Miltitz-Roitzschen: Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags 3—7 Uhr



Edelweiß, die Königin der Alpen! Edelweiß, das gute Fahrrad zu niedrigem Preis, das Sie voll und befriedigt wird. Der Lauf ist so leicht, die Haltbarkeit jahrelang, das Rollen so wunderbar. Wenn Sie dieses Edelweiß sehen, werden Sie zum niedrigen Preis kaum für möglich halten. Kaufen Sie auch über **Wärmeschutz** und alle Fahrradzubehöre werden so schön, preis und stark, sicher über 1/2 Million. Edelweißräder schon geliefert. Das können wir wohl rühmend, wenn unser Edelweiß nicht gut und billig war. In Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg B



Aus heute eingetroffenen großen Transporten

Original Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Rugschaf

Besser wir bei uns hochtragende u. teilmelkende Stübe und Kälber sehr preiswert zum Verkauf und Laufs gegen Schlachthof.

18. Zwinger-Lotterie

Ziehung am 6. u. 7. August
Gesamtgewinne
37 500 RM.

Diese am 1. 11. 33, bei allen Kollektoren oder direkt vom Hauptauszug, Dresden-A. 1, Polischkastraße 15-18, 15-18, Stablonn Dresden 610

Prima Kernleder-Treibriemen

Spezialität: Rückgratriemen, schnurgerade laufend, Großes Lager in allen Breiten und Stärken

Treibriemen-Reparaturen
Holzriemenscheiben
Bruno Bretschneider
Wilsdruff,
Leder- und Treibriemenfabrik

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Käufen unsere Anzeigen!

Bester kleiner Landwirtschaft, 66 Jahre alt, hoch Frau mit etwas Vermögen zwecks

Heirat.

Würde auch mit 6000 RM. in erbbestimmter Landwirtschaft einbezogen.

Offerten unter **A. 5 postlagernd** Die **Kirchen** bei Roffen.

Wohnung

(1 oder 2 Zimmer) in Wilsdruff oder Umgebung baldigst zu mieten gesucht.

Angebote an **Clemens Rüdiger** Blankenstein



Stets auf dem LAUFENDEN ohne Hühneraugen durch **LEBEWOHL** Bleichd. (8 Pfaster) 68 Pf. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Drogerie P. Kletzsch.



Janwohl! Rumbo-Überalles
zu jeder Wäsche

Rumbo-Seifen-Werke / Freital / Hersteller der beliebten Rumbo-Seife

Illustrierte

Wochenbeilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

Der „Alte vom Preußenwald“



Hindenburg als Zeuge der deutschen Einigung.
Reichspräsident von Hindenburg bei seiner Rede in der Potsdamer Garnisonkirche während des feierlichen Staatsaktes am 21. März 1933.



Das schönste Bild der deutschen Einigung.
Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler, die beiden Vertreter des geeinten deutschen Volkes, reichen einander die Hände zum gemeinsamen Schaffen für Deutschland



Im Kreise seiner Kinder.
Reichspräsident von Hindenburg mit seinem Sohn, seiner Schwiegertochter und seinen Enkelkindern.

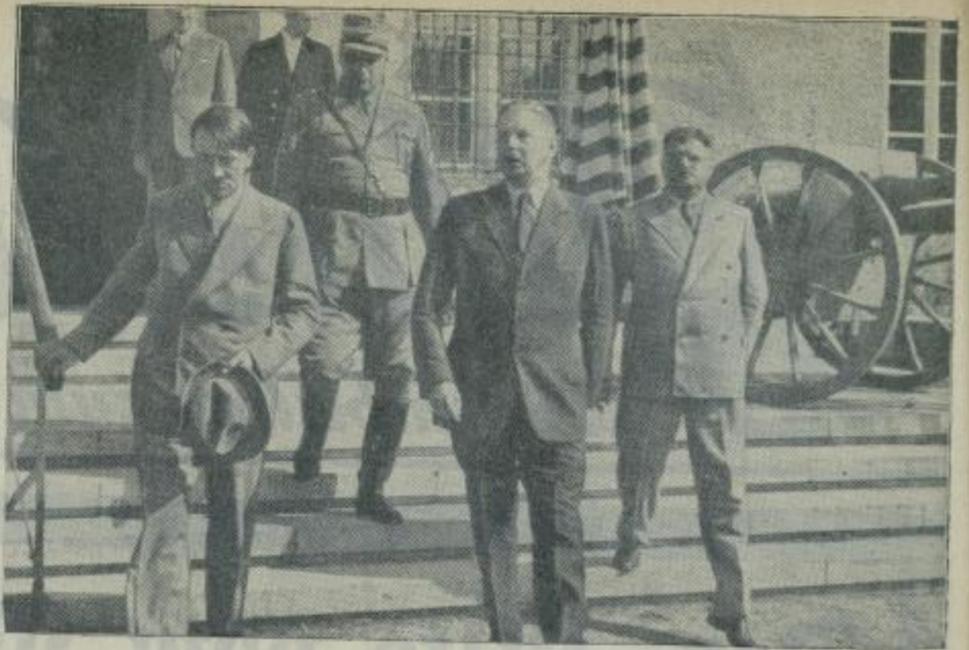


Das letzte Bild Hindenburgs vor seiner Erkrankung.
Unter bisher noch nicht veröffentlichtes Bilddokument berichtet vom Besuch des Führers beim Reichspräsidenten in Neudeck am 3. Juli 1934.



Alle trauern um Hindenburg.

Oben: Ausländische Diplomaten im Reichspräsidentenpalais zu Berlin, wo sie das Beileid ihrer Länder zum Ableben Hindenburgs ausdrückten. — Unten: Eine Gedenkfeier vor dem Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung in Berlin: Die Menge singt das Lied vom guten Kameraden.



Der Führer in Reudel.

Änere Aufnahme zeigt den Führer beim Verlassen des Gutshauses in Reudel; rechts vom Kanzler Oberst von Hindenburg und Staatssekretär Dr. Meißner; hinten (am Haus) Professor Sauerbruch, der den Reichspräsidenten bis zuletzt betreute.



Der Führer empfängt die Bayreuther Künstler.

Auf Wunsch des Reichskanzlers versammelten sich die Mitwirkenden der Festspiele bei Winifred Wagner im Hause Bahnsried zu einem zwanglosen Beisammensein, von dem wir hier einen Ausschnitt wiedergeben: (von links) Prof. Koller, Frau Minister Goebbels, Tata Prochaska, der Führer, Maria Müller, Minister Dr. Goebbels.

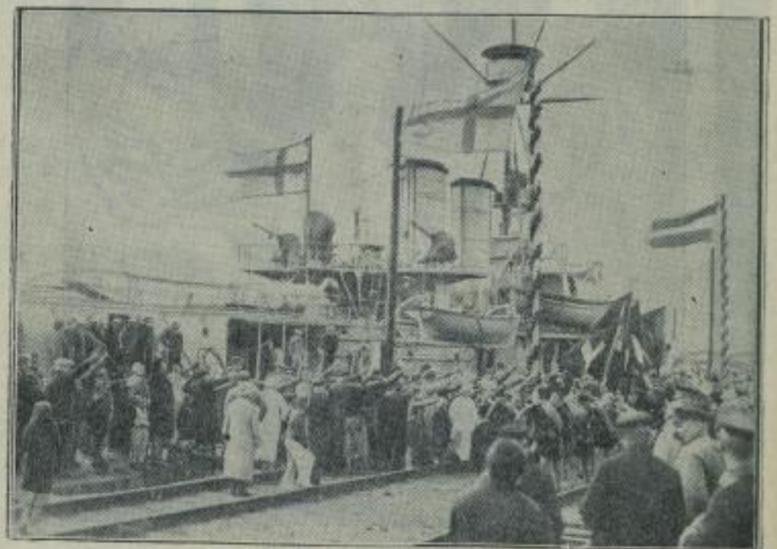


In der Lahn.

St. Lubentius zu Dietrichen an der Lahn.



Schwarz und Weiß: Eine seltene Tierfreundschaft.



Schwedischer Marinebesuch in Warnemünde.

Das schwedische Flugzeug-Mutter Schiff „Driftgöden“ traf in Warnemünde zu einem mehrtägigen Besuch ein. Unser Bild zeigt das Flugzeug-Mutter Schiff „Driftgöden“, wie es im Hafen von Warnemünde begehrt begrüßt wird.

Von links konnte sich tel des T

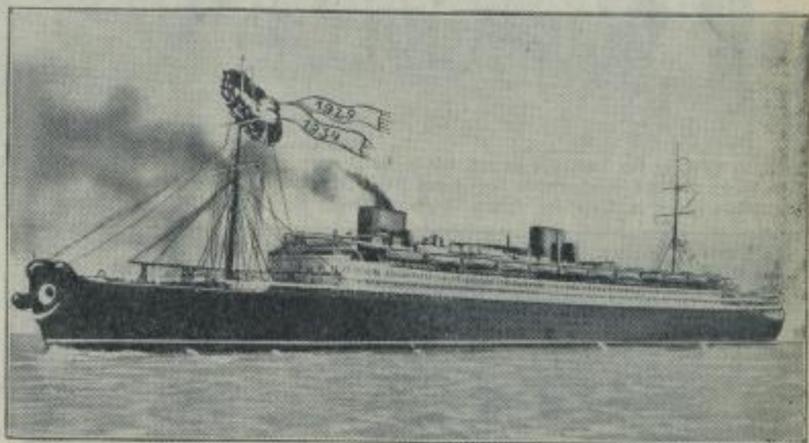


Oesterreichs Volk nimmt Abschied von Dollfuß.

Vor dem Wiener Rathaus, in dem der ermordete Bundeskanzler Dr. Dollfuß öffentlich aufgebahrt wurde, stand eine große Menschenmenge, um Abschied von dem toten Kanzler zu nehmen.

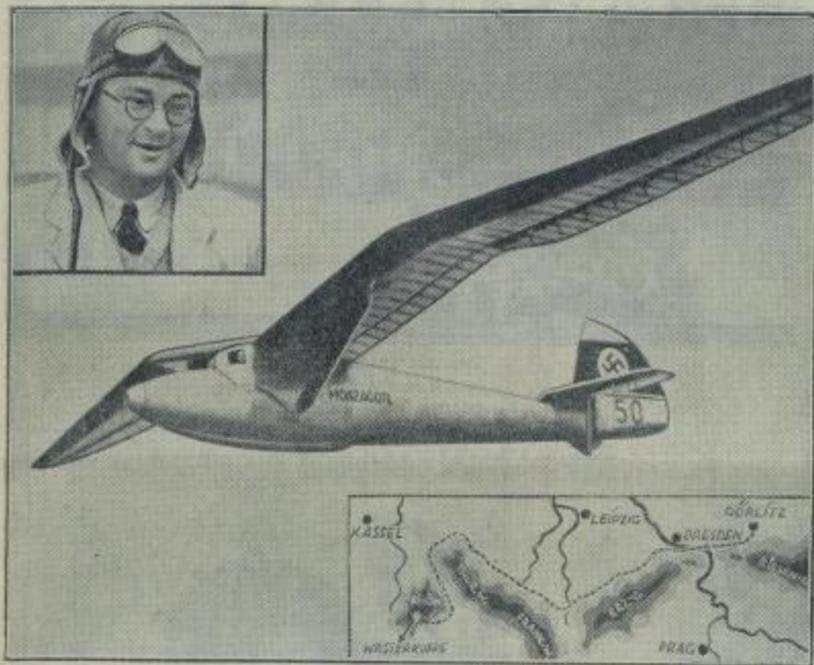


Von den Unruhen in Coblenz.
Dieses Bild zeigt, daß dort noch immer Hochspannung herrscht: Truppen mit Handmaschinengewehren bewachen die Straßen.



Jubiläum „Bremen“.

Kürzlich führte sich zum fünften Male der Tag der Indienststellung des Schnelldampfers „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd. In den vergangenen fünf Jahren hat der Schnelldampfer „Bremen“ insgesamt 600 000 Seemeilen zurückgelegt. Diese Strecke würde einer 32maligen Umrundung des Erdballes gleichkommen. Rund 220 000 Fahrgäste wurden befördert. Außerdem gelangten 1540 Automobile, etwa 700 000 Sendepost und rund 92 Kubikmeter Eisfracht mit dem Flaggschiff des Norddeutschen Lloyd zu Verladung.



Wolf Hirth stellt mit 360 Kilometer einen neuen Segelflug-Weltrekord auf.

Wolf Hirth (im Ausschnitt), einer unserer bekanntesten Segelflieger, stellte jetzt beim Rhön-Segelflugwettbewerb eine neue Weltbestleistung auf; mit seiner Maschine „Moazogott“ (im Bild) legte er, an den Hängen der überfliegenen Gebirge immer wieder neuen Aufwind gewinnend, von der Wasserkuppe bis zum Göttinger Flugplatz eine Strecke von rund 360 Kilometer zurück. Mit dieser Leistung hat er den bisherigen Weltrekord um mehr als hundert Kilometer überboten. Unsere Karte (unten rechts) veranschaulicht den Flugweg.



SA wieder vom Urlaub zurück.
Der Sommerurlaub der SA ist nun zu Ende, und das braune Ehrenkleid belästigt wieder die Straßen.

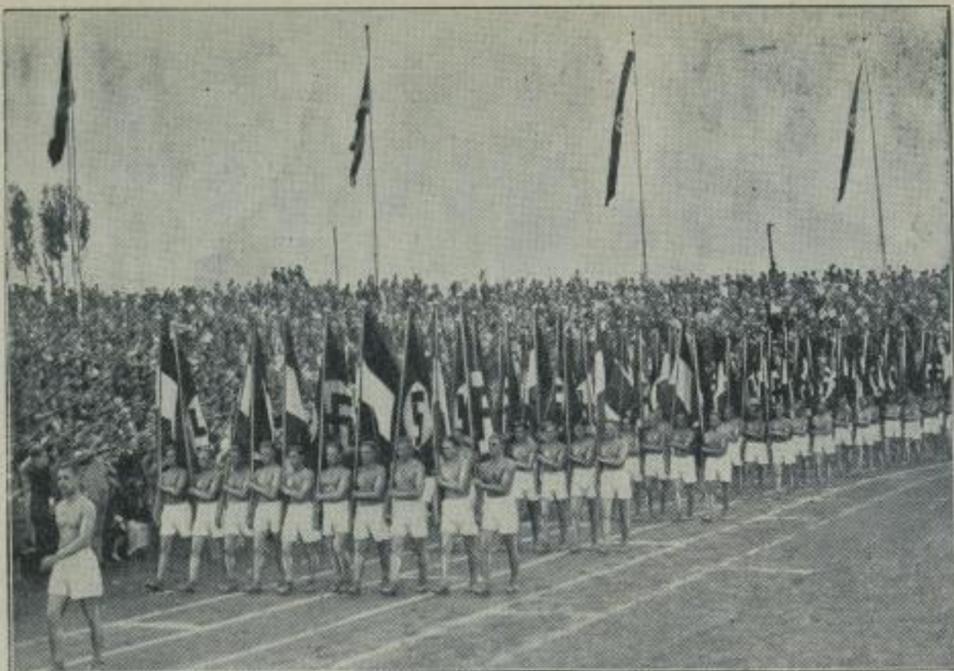


Kampfsportler.

Von links: der deutsche Olympiasieger Ismar-München konnte sich auch bei den Kampfsportspielen mit 1020 Pfund den Titel des Deutschen Kampfsportlers im Mittelgewicht holen —

im Stabhochsprung schaffte Gustav Wegener-Halle 4,11 Meter und holte sich erneut die Meisterschaft — das Kugelstoßen gewann Wölke-Berlin mit 15,25 Meter — Fr. Kraus-Dresden holte sich die 100-Meter-Meisterschaft in 12 Sek.

Zum Österreichischen Außenminister ernannt. Bundesminister Egon Berger-Waldenegg ist mit der Führung der Auswärtigen Angelegenheiten beauftragt worden.



Der Abschluss der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg. Das größte deutsche Sportereignis des Jahres 1934, die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg, fanden ihren glanzvollen Ab-

schluss mit dem Aufmarsch der Sieger zur Schlusskundgebung — ein feierlicher Akt, von dem wir hier ein eindrucksvolles Bild wiedergeben.



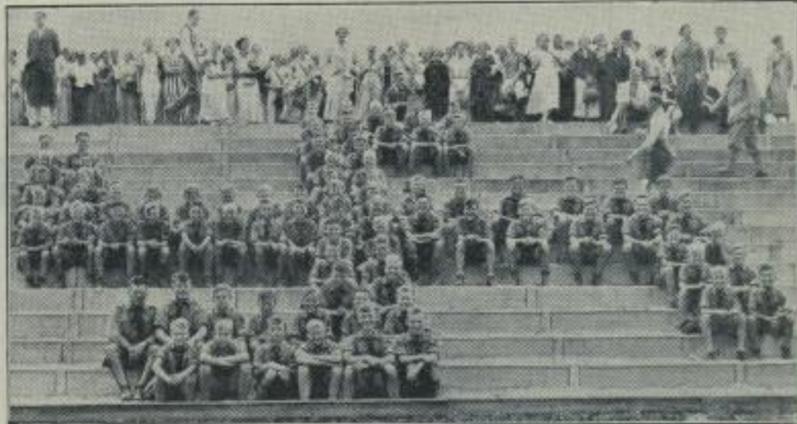
Neuer Weltrekord im Segelflug.

Die von Wolf Hirth beim Abön-Segelflugwettbewerb aufgestellte Weltbestleistung im Fernsegelflug ist bereits überboten worden; Heinz Dittmar, der zum ersten Mal im Wettbewerb mit der Neulonstruktion des Deutschen Forschungsinstituts für Segelflug, Top Kastr 2 „Sao Paulo“, startete, konnte den noch härter gewordenen Westwind voll ausnützen und 375 Kilometer Strecke schaffen. Der Rekordpilot ist bei Liban in der Nähe von Gitschin (Tschekoslowakei) glücklich gelandet.



Sie freuen sich ihres Sieges.

Eine nette Gruppe junger Turnerinnen, die bei den Deutschen Kampfspiele in Nürnberg erfolgreich waren.



Das lebende Halenkreuz.

Hilfjungen, die den Kampfspiele in Nürnberg zuschauten, bildeten dieses Halenkreuz.



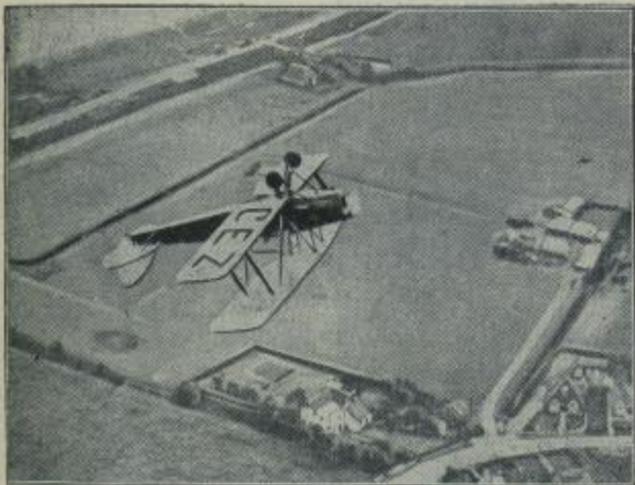
Der Reichsportführer verteilt die Preise.

Reichsportführer von Tschammer und Osten nahm persönlich die Preisverteilung vor; hier beglückwünscht er die siegreiche 4x100-Meter-Damenstaffel von Siemens-Berlin zu ihrem Erfolg und überreicht die Siegespreise.



Deutschlands beste Schwimmerinnen bei den Kampfspiele.

Die junge Weltrekordschwimmerin Gisela Arendt (links), Meisterin im 100-Meter-Kraulen und im 100-Meter-Rücken schwimmen bei den Deutschen Kampfspiele in Nürnberg, und ihre Kameradin Ruth Halbsguth, Meisterin im 400-Meter-Kraulen, haben hier gute Freundschaft mit einem bayerischen Polkisten geschlossen.



Im Rückenflug über den Kanal.

Zur Erinnerung an den ersten Kanalflyg des Franzosen Blériot vor fünfundsiebzig Jahren überflog der englische Fliegerleutnant Tbolson den Kanal auf der gleichen Strecke wie Blériot — aber im Rückenflug. Unser Bild berichtet von diesem eigenartigen Flug, der sechzehn Minuten dauerte.



Das Halenkreuz im Bestanz.

Beim Schwerttanz der Basken (Spanien) tragen die Spinnerinnen, die den baskischen Hausfließ verkörpern, ein mit

einem Halenkreuz geschmücktes Kopftuch. Es gilt als Symbol der nationalen Auferstehung und der Wiebergeburt des vaterländischen Gewandens.

Nat
Des
fest
hoben, un
überreicht
Gemein
kein An

Das

Nr. 1

hören
zum
wieder
der U
Monn
worde
worde
Woll f
sein,
„I a n
deutsch
in Be
Wort:
W
schwer
Zage
Ort, v
Namen
fort:

im
fla
des
bel
der
tre
rin
sta
den
for
An
b e
doi
wa
mi
des
den
un
hol
lich
Ru

berg die
damals
Nanne
wollen,
im Geis
beta di
Soldate
jene M
A n g r a
Eindent
Denn b
die prem
berg de
nicht bl
Gar

Denten
eine Cr
Zotenle
Deutschl
Nabren,
Reichspr
auch sel
Erinneru
werden
schuld
weisen
Schichten
dies vor

über
sprechen
schieden
geschlosse
druck geb
mit Stof
dachten u
die in W
Toten; in
auch in
auch in
hätte n
das deut
präsident
der We
hat mit b
verlor
So st
das Gebe
dann aber
Hindenbu
innerung
erh der
wufseim
Kriegs au